Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 8. Februar 1859. Nr. 63.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 7. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 20 Min.) Staatsschuldscheine $84\frac{5}{8}$. Prämien-Anleihe $116\frac{1}{4}$. Schles. Bank-Verein 82. Kommandit-Antheile $100\frac{1}{2}$. Köln-Minden $134\frac{1}{2}$. Alte Freiburger $87\frac{1}{2}$. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 127. Oberschlesische Litt. B. —. Wilhelms-Bahn 51 B. Rheinische Aktien 86. Darmstädter 86. Dessauer Bank-Aktien $45\frac{1}{2}$. Oesterr. Kredit-Aktien $103\frac{3}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $76\frac{1}{4}$. Wien 2 Monate 95. Mecklenburger 50. Neisse-Brieger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $56\frac{1}{2}$. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien $150\frac{1}{2}$. Tarnowitzer 46. — Nur theilweise belebt.

Berlin, 7. Februar. Roggen fest. Februar-März $46\frac{7}{8}$, Frühjahr 47, Mai-Juni $47\frac{1}{4}$, Juni-Juli $47\frac{3}{4}$. — Spiritus steigend. Februar-März $19\frac{3}{4}$, Frühjahr $20\frac{1}{3}$, Mai-Juni $20\frac{3}{4}$, Juni-Juli 21, Juli-August $21\frac{3}{4}$. — Rüböl behauptet. Februar-März $14\frac{11}{12}$, Frühjahr $14\frac{7}{8}$.

Telegraphische Nachrichten.

München, 5. Februar. Lerchenfelds Interpellation bezüglich eines Pferde-Ausfuhrverbots nach Süden und Westen wird von der zweiten Kammer einstimmig unterstützt. Freiherr v. d. Pfordten will nächstens antworten. Die Interpellation selbst spricht für den engsten Anschluß der deutschen Staaten. (W. Z.)

Turin, 5. Febr. Die „Gazzetta piemontese“ meldet heute die Ueberreichung des Anlehnsentwurfes in der Kammer. Das Ministerium habe die Dringlichkeit für den Gegenstand beantragt, die Kammer sei darauf eingegangen. Der Präsident erklärte hierauf, die Bureaux der Kammer seien berufen, um den Antrag zu prüfen. Mehrere Blätter bestätigen nunmehr, General Niel sei statt Latour d'Auvergne zum hiesigen Gesandten bestimmt.

Turin, 5. Februar. Die Anleihe von 50 Millionen Fr. soll durch Entäußerung von Staats-Renten realisirt werden. Es ist von der nahe bevorstehenden Abreise des Erzherzogs Ferdinand Max von Mailand die Rede. Die österreichischen Truppen sind zwischen der Adda und dem Ticino vertheilt, und große Massen stehen an den beiden Enden der Linie zu Pavia und Piacenza.

Rom, 30. Januar. Pater Passagita ist gestern vom Papste säcularisirt worden und hat das Kollegium Jesu verlassen.

Neapel, 1. Februar. Die Erzherzoge Rainer und Wilhelm, so wie die Erzherzogin Marie, die hier am 30. Januar eintrafen, sind nach Bari abgereist, wo die Hochzeit des Kronprinzen am 4. Februar gefeiert werden soll.

Breslau, 7. Febr. [Zur Situation.] Wir haben uns beeilt, dem Publikum den Wortlaut der Guerronnière'schen Broschüre, wie wir ihn der raschen Vermittelung der „Köln. Ztg.“ verdanken, unsern Lesern vorzulegen. (S. Nr. 62 d. Z.)

Der Schwerpunkt ihres Interesses liegt jedenfalls, abgesehen von der historischen Wichtigkeit der Mittheilung über die gepflogenen diplomatischen Verhandlungen, in dem Schlußkapitel.

Denn die Schilderung der Zustände Italiens mag richtig sein oder nicht; das in Vorschlag gebrachte Mittel gegen den „Schmerzensschrei Italiens“ mag probat sein oder nicht; die Trennung der Frage in eine nationale und revolutionäre praktisch durchführbar sein oder nicht: so wird sich Europa doch niemals zu einer Theorie bekennen, welche das unantastbare Recht der Verträge, die Basis der europäischen Staatsordnung, der Berufung auf ein objektiv gar nicht erkennbares „moralisches“ Recht unterstellt.

Um so weniger, als aus der Broschüre selbst deutlich genug erhellt, wie es mit diesem „moralischen“ Recht, welches man dem geschriebenen gegenüber setzt, bestellt ist.

Denn während Hr. Guerronnière die Uneigennützigkeit Frankreichs mit vollen Backen zeigt, und nur das Heil der italienischen Nationalität im Auge zu haben vorgiebt, verräth er im Kapitel XIII. nur zu klar, weshalb Frankreich sich der Leiden Italiens erbarmt.

„Die französische Politik — heißt es daselbst — hat Ueberlieferungen, die sie nie aufgeben darf, weil sie den bleibenden Interessen ihres Einflusses entsprechen. — Eine dieser Ueberlieferungen besteht darin, daß die Alpen, welche für Frankreich ein Bollwerk sind, keine gegen seine Macht gewappnete Festung werden dürfen.“

So reduzirt sich, wie von vorn herein zu vermuthen war, die „italienische Frage“ auf eine französische Interessenfrage; es wäre denn, daß die Völker Geschmack fänden an der idée napoléonienne: sich erst französiren zu lassen, um sich dann zu nationalisiren. — Denn, wie Hr. Guerronnière im IV. Kapitel bemerkt: machte der Kaiser Deutschland und Italien blos französisch, um sie vorzubereiten, eines Tages deutsch oder italienisch zu sein!

Eine deutsche Antwort thäte dem Hrn. Vicomte wahrlich Noth; mindestens ein lauter Protest gegen das Anerbieten französischer Volksbeglückung irgend welcher Art.

Eine englische Antwort auf die Gelüste Frankreichs ist aus der unten mitgetheilten Parlamentsdebatte, welche ungleich bedeutungsvoller als die Thronrede ist, bereits heraus zu lesen, und wenn die heute zu erwartende französische Thronrede wirklich einen friedfertigen Charakter trägt, so ist anzunehmen, daß die Antwort Englands bereits ins Gewicht gefallen ist.

Leider treffen aus Wien und den Donau-Fürstenthümern Nachrichten ein, welche, wenn es dem Kaiser der Franzosen um einen Vorwand zum Kriege zu thun ist, den wahrscheinlichen Verlust der italienischen Chancen reichlich ersetzen.

Zugleich wird dem Herrn Guerronnière eine Gelegenheit gegeben, seine Theorie von der Hinfälligkeit geschlossener Verträge auf einen praktischen Fall anzuwenden.

Der neu erwählte Hospodar der Moldau, Herr Cousa, dessen Wahl ohnehin sehr an den auffälligsten Mängeln laborirt, ist nunmehr auch zum Hospodar der Wallachei erwählt, und dadurch die Union, welche von der pariser Konferenz verworfen ward, praktisch vollzogen worden.

Es ist selbstverständlich, daß weder die Türkei noch Oesterreich diese Wahl genehmigen werden, und wenn der Kaiser der Franzosen, die Prinzipien des Herrn Guerronnière gut heißend, „sich für den Nationalwillen“ entscheidet, so haben wir den prächtigsten Konflikt, wie er — und Rußland nur wünschen können, zumal die Dinge in Serbien einen Verlauf nehmen, welcher an ein Innehalten der revolutionären Bewegung daselbst sobald nicht denken läßt.

Preußen.

✉ **Berlin,** 6. Februar. Der politische Horizont umlagert sich mehr und mehr mit schwarzen Wolken, die Situation ist ernst und wird hier in diplomatischen und sonstigen Kreisen, die eine nähere Kenntniß der Lage und ihrer treibenden Kräfte nicht blos aus öffentlichen Mittheilungen schöpfen, gegenwärtig von dem Standpunkte aus betrachtet, auf dem die Bewahrung des Friedens bedeutend gefährdet erscheint. Man kennt in jenen Kreisen den Umfang der militärischen Rüstungen in Frankreich, Sardinien, Oesterreich und England; es bestätigt sich aber auch, daß die vielfach angezweifelte und bestrittene Thätigkeit Rußlands in derselben Beziehung — wenn auch durchaus geräuschlos — besteht. Es ist ferner begründet, daß Baiern kriegerische Vorbereitungen trifft. Für Preußen bedarf es dergleichen Vorbereitungen nicht, lediglich aus dem Grunde, weil ein jeder Mobilmachungsbefehl stets die Armee bereits gerüstet trifft. Von der Wahrscheinlichkeit des Erlasses eines solchen Befehls ist aber zunächst noch nicht die Rede, obschon das öffentliche Gerücht sich hier sehr fleißig damit beschäftigt. Man hat in dieser Beziehung speziell des Mehreren von einer Verlegung der hiesigen Haupt-Artillerie-Werkstatt nach Spandau gesprochen, was dahin berichtigt werden kann, daß eine dahin gehende Absicht schon seit Jahren behufs weiterer Concentration verschiedener technischer Institute der Armee an dem genannten Orte besteht, dieselbe aber weder jetzt, noch überhaupt in der näher gelegenen Zeit zur Ausführung kommen wird, weil für die bezüglichen Arrangements in Spandau derzeit noch nicht einmal ein festes Projekt existirt. Eine weitere Diktion in Betreff einer bevorstehenden Zusammenberufung höchster und hoher Truppen-Befehlshaber ꝛc. aus den Provinzen nach Berlin entbehrt, wie ich Ihnen versichern kann, aller und jeder Begründung.

Berlin, 6. Februar. [Tages-Chronik.] Ihre königlichen Hoheiten die Frau Prinzessin von Preußen, die Frau Prinzessin Karl und andere hohe Herrschaften begaben sich gestern, nach Aufhebung der Tafel, nach der Sing-Akademie, und wohnten dem dort im wissenschaftlichen Verein vom Dr. Brugsch über „die Juden in Egypten und die Denkmäler“ gehaltenen Vortrage bei. — Bei Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht fand gestern Nachmittag 4 Uhr große Tafel statt, an welcher Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Friedrich Wilhelm, Karl, Friedrich Karl, Friedrich, Alexder, Georg, Adalbert, Prinz August von Würtemberg, Ihre Hoheiten der Prinz Wilhelm von Baden, der Herzog von Braunschweig, der Fürst von Hohenzollern und andere hohe Herrschaften theilnahmen. (Pr. Z.)

Das Kriegsministerium hat unterm 24. Januar eine Kabinetsordre vom 18. Januar 1859 bekannt gemacht, durch welche allerhöchst bestimmt wird, daß die in dem dritten Theile des Strafgesetzbuches vom 14. April 1851 aufgeführten, alternativ mit Geldbuße oder Gefängnißstrafe bedrohten Uebertretungen, mit Ausnahme der in dem § 343 gedachten einfachen Beleidigungen und der im § 349 unter Nummer 1, 2, 4 und 5 aufgeführten Uebertretungen, an Militärpersonen innerhalb der Grenzen der Disziplinar-Strafgewalt im Disziplinarwege bestraft werden können, wenn nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Militär-Befehlshabers unter den obwaltenden Verhältnissen des Falles die Disziplinar-Strafgewalt dazu ausreicht.

L. C. C. **Berlin,** 5. Februar. Die Herausgabe der stenographischen Berichte wird jetzt so beschleunigt, daß der über die vorgestrige Sitzung des Hauses der Abgeordneten bereits heute Früh ausgegeben ist.

Die in den öffentlichen Blättern bereits mehrfach erwähnten Verhandlungen hiesiger Zeitungs-Verleger mit dem Dr. Veit, Abg. für Berlin, wegen der Zeitungssteuerfrage haben zu einem Antrage geführt, den der genannte Abgeordnete mit dem Abg. v. Rönne (Solingen) vereint unterzeichnet und als Manuscript gedruckt an die Mitglieder der Fraction Vincke hat vertheilen lassen. In der heutigen Fractionsversammlung wird der Antrag zur Berathung kommen und wahrscheinlich allseitig unterstützt werden. Derselbe lautet: „Die Staatsregierung aufzufordern, zur baldigen Aufhebung des Gesetzes wegen Erhebung einer Stempelsteuer von politischen und Anzeigeblättern vom 2. Juni 1852 die nöthigen Schritte zu thun.“ — In den Motiven ist daran erinnert, daß nach den Stempelgesetzen von 1810 und 1822 ein fester Steuersatz von 1 Thlr. für inländische, von $1\frac{1}{3}$ Thlr. für ausländische jährlich erhoben sei; durch die Verfügung vom 5. Dezember 1848 aufgehoben, sei diese Steuer durch das Gesetz von 1852 in veränderter Form wieder eingeführt. Dies Gesetz besteuert bekanntlich die inländischen Zeitungen nach der Bogenzahl, den Normalbogen zu 400 Quadratzoll angenommen, in acht Steuerstufen (von denen die niedrigste für jedes Exemplar per Jahrgang 4 Sgr., die höchste $2\frac{1}{2}$ Thlr bezahlt); auf die ausländischen Zeitungen legt das Gesetz einen Aufschlag von 10 pCt. des Abonnements-Preises, der bei Tagesblättern z. B. mindestens $2\frac{1}{2}$ Thlr. jährlich betragen muß. Die Uebelstände, welche dieses Gesetz zur Folge gehabt hat, werden von den Antragstellern ausführlich erörtert: Die Abonnementspreise sind verhältnißmäßig erheblich gesteigert, die äußere Ausstattung der Zeitungen in Folge kleinerer Lettern und engeren Satzes verkümmert, der Gewinn geschmälert, der Lesestoff verkürzt. Das Steuerklassensystem beengt namentlich die auf den mittleren Steuerstufen stehenden Blätter, die sich hüten müssen, das ihnen gewährte Flächenmaaß zu überschreiten, bei Strafe der Nachzahlung für das ganze Quartal; „eine Zeitung z. B., die vierteljährlich bis 180 Bogen liefert (zweite Steuerklasse) und 15 Sgr. (für jedes Exemplar im Quartal) steuert, würde bei einer Auflage von 12,000 Exemplaren eine einzige Beilage über 180 Bogen mit 1500 Thlrn. zu versteuern haben.“ Das System der Raumbesteuerung nimmt auf den Preis der Zeitungen keine Rücksicht, trifft daher die wohlfeile Volkspresse viel härter, als die Lektüre der wohlhabenden Klassen. Die Ausführung des Gesetzes ist weitläufig; die in jedem Vierteljahr nöthige Feststellung der Auflage ist mit „den belästigendsten fiskalischen Kontrolen“ verbunden, so daß nur die schonende Handhabung der betr. Vorschriften seitens der Behörde und die Fügsamkeit der Verleger, die lieber eine größere Anzahl von Exemplaren versteuern, den schlimmsten Konsequenzen dieses Kontrolsystems vorzubeugen vermocht hat. — — Bei nicht-politischen Blättern ist die Frage der Steuerpflichtigkeit sehr schwierig, da das Criterium „Ausschluß aller politischen und sozialen Fragen“ kein objektivfestes ist. Der Preiscourant des königlichen Zeitungs-Comtoirs in Berlin führt neben 333 politischen Zeitungen (in deutscher Sprache) 706 nicht politische, jedoch steuerpflichtige Zeitschriften und 319 nicht politische steuerfreie Zeitschriften auf; unter den ersteren sind Zeitschriften aus allen Fächern der Wissenschaft, deren Vergleichung mit den Zeitschriften der steuerfreien Categorien kein festes Criterium an die Hand giebt, so daß bei der mangelhaften Präzisirung des gesetzlichen Begriffs schließlich nur die Ansicht der Behörde entscheidet. — — Bei den Anzeigeblättern giebt es weitere Verwickelungen; die Frage ist z. B. entstanden, ob ein wissenschaftliches Fachjournal durch Aufnahme von Bücheranzeigen zu einem Anzeigeblatt und somit steuerpflichtig werde. — — Die Versteuerung der außerpreußischen Blätter, soweit sie nicht durch die Post geschieht, belastet die Sortimentsbuchhändler mit ganz unverhältnißmäßiger Sorge und Verantwortlichkeit in Betreff einer etwaigen Steuercontravention.

Der Gesammtertrag der Zeitungssteuer beträgt 280,000 Thlr. Davon sind die Betriebskosten in Abzug zu bringen, und die Belästigung der Behörden in Anschlag.

Abhilfe kann nur die Aufhebung des Gesetzes vom 2. Juni 1852 gewähren; ein „rationellerer Besteuerungsmodus“ reicht nicht aus. Denn schließlich ist zu bedenken, daß Preußen mit dieser Zeitungssteuer einseitig vorgegangen ist, nur an Oesterreich (im J. 1857) einen Nachfolger gefunden hat, und daß somit die preußische Presse der des übrigen Deutschlands gegenüber in eine sehr nachtheilige Lage versetzt, das „preußische Fabrikat für das Ausland vertheuert“ ist. Die „im materiellen Verkehr so glücklich beseitigten Zollschranken“ hat jenes Gesetz „auf dem Gebiet des geistigen Lebens“ wieder aufgerichtet; nur durch ihre eigene Tüchtigkeit hat die preuß. Presse noch einiges Terrain in Deutschland behauptet „einzelne Zweige der periodischen Literatur, z. B. die populäre Unterhaltungspresse, gedeihen in Preußen überhaupt nicht mehr, wo sie die Steuer nicht ertragen können, und sind nach Sachsen übergesiedelt, von wo der Bedarf für die preuß. Leser bezogen wird.“ In Bezug auf den gegenseitigen Absatz der Presse haben das preußische Gesetz von 1852 und das österreichische von 1857 eine fast prohibitive Wirkung gehabt; die „Oesterr. Ztg.“ z. B. kostet im Einkaufspreis 7 Thlr. 6 Sgr., dazu österreichische Zeitungssteuer 4 Thlr. 5 Sgr., die beiderseitigen Postprovisionen (1 Thlr. 24 Sgr.) 3 Thlr. 18 Sgr., die preußische Zeitungssteuer 2 Thlr. 15 Sgr.; die „Oesterr. Ztg.“ kostet also in Preußen 17 Thlr. 14 Sgr.; der Aufschlag beträgt etwa 150 Prozent. „Wäre auch das übrige Deutschland dem Beispiel des Gesetzes von 1852 gefolgt, so würde die periodische Presse eines jeden deutschen Landes und Ländchens internirt und lokalisirt worden sein.“ Es darf daher gesagt werden, daß bei dieser Sache „Interessen in Frage kommen, die mit der Machtstellung Preußens und den geistigen Eroberungen, auf die es in Deutschland angewiesen ist, im nächsten Zusammenhange stehen.“

△ **Berlin,** 6. Februar. Wie man vernimmt, ist dem Oberlehrer Dr. Fiedler an dem kathol. Gymnasium zu Leobschütz, im Regierungsbezirk Oppeln, das Prädikat eines Professors verliehen worden.

✱ Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben den herzogl. anhalt-dessauischen Hofbanquier, Geheimen Kommerzien-Rath Moritz Cohn, Chef des Banquierhauses J. H. Cohn, zu Allerhöchstihrem Hofbanquier gnädigst zu ernennen geruht.

Magdeburg, 4. Febr. Durch eine Verfügung des Ministers des Innern ist die hiesige Regierung angewiesen worden, von allen inhibirenden Maßregeln gegen die hiesige freie Gemeinde von nun ab gänzlich abzusehen. Die regelmäßigen Sonntagsversammlungen der Gemeinde dürften daher demnächst wieder ihren Anfang nehmen.

Deutschland.

München, 3. Februar. Man schreibt der „Leipz. Ztg.: Die baierische Armee ist für alle Fälle gerüstet und in der Lage, auf den ersten Ruf ins Feld rücken zu können. Man erwartet sogar in kürzester Zeit den Befehl zur Marschbereitschaft.

— Die offizielle „N. M. Z.“ bespricht die Stimmung in Deutschland und reproducirt folgenden Artikel der „Frankf. Postzeitung“, den sie als treffend bezeichnet: „Es wohnt ein gewisses Rechtsgefühl im Volke, das sich durch keine künstlich gedrehten Phrasen wegdisputiren läßt, und es wirft namentlich der gemeine Mann immer wieder die Frage auf, was Frankreich denn eigentlich für einen rechtlichen Grund habe, daß es angriffsweise gegen Oesterreich vorschreiten wolle. Niemand vermag hierauf eine andere Antwort zu ertheilen, als daß der ganze Streit vom Zaune gebrochen sei. Das eben ist es, was die Gemüther empört; deshalb steht auch die öffentliche Meinung ungetheilt, wie ein Mann, auf der Seite Oesterreichs, und wenn man in Paris die zahlreichen Aeußerungen vernehmen könnte, die überall an öffentlichen Orten aus dem Munde aller Klassen laut werden, so würde man nicht mehr sagen, daß die Stimmung, wie sie sich in den Zeitungen kund giebt, eine gemachte sei. Wie man vernimmt, haben die französischen Diplomaten an den süddeutschen Höfen den Auftrag erhalten, nicht nur die Gesinnungen der letzteren, sondern auch die wirkliche öffentliche Meinung in Bezug auf die schwebende Frage zu erforschen. Die Ausführung dieses Gebots wird den Herren nicht schwer werden. Wenn sie nicht blind und taub sein wollen, werden sie berichten können, daß keine Aussicht zu einer neuen Rheinbundspolitik vorhanden ist, und daß die Herren Franzosen die vorgefaßte Ansicht, man werde sie in Deutschland mit offenen Armen empfangen, als gänzlich veraltet in die Rumpelkammer legen dürfen.“

Hannover, 2. Februar. [Ueber das mehrfach erwähnt Duell] wird der „Allg. Ztg.“ von hier noch Folgendes berichtet „Die unmittelbare Veranlassung zu dem Zweikampf war, so viel man aus deren glaubhafter Darstellung schließen muß, ein unbedeutender Vorgang; es ist indessen nicht bekannt geworden, ob nicht schon durch früher Vorgefallenes eine Spannung zwischen den Streitenden eingetreten war. Auf einem in Hildesheim abgehaltenen Ball nämlich hatte der preußische Marinelieutenant und Adjutant des Prinzen Adalbert, Chüden, ein geborener Hannoveraner, der sich bei dem Zuge der Preußen gegen die Riffpiraten auszeichnete und den verwundeten Prinzen aus dem Gefecht führte, eine Dame zu einem Tanz engagirt, fand sich aber durch irgend einen Zufall verhindert, gleich beim Beginne dieses Tanzes die Dame von ihrem Platz abzuholen. Der Lieutenant v. Bock vom Königin-Husaren-Regiment, die Dame ohne Tänzer sehend, beeilte sich deshalb, dieselbe zum Tanze zu führen. Bald darauf gesellte sich Hr. Chüden zu seiner Dame und setzte mit ihr den Tanz fort, ohne dem Hrn. v. Bock irgend welche Erklärung zu geben. Es soll möglich gewesen sein, daß Hr. Chüden den Hrn. v. Bock in der etwas aufgelösten Reihe der Tänzer nicht als Partner seiner Dame bemerkt hat. Hr. v. Bock hielt es jedoch für nöthig, eine Erklärung herbeizuführen, und begab sich deshalb noch während desselben Tanzes zu dem Paar, um zu hospitiren. Indessen eine Erklärung erfolgte auch dann nicht; Hr. Chüden soll sich vielmehr, wenigstens anscheinend, auch dann gänzlich ignorirend gegen Hrn. v. Bock benommen haben. Der so entstandene Konflikt soll von dem betreffenden Offiziercorps für unlösbar ohne ein Duell erachtet worden sein; das Duell fand wenigstens gestern gegen Mittag in der Eilenriede, beim Pferdethurm,

statt. Als Waffe waren Pistolen gewählt, und nur eine sehr kurze Entfernung trennte die Streitenden; sie schossen, wie erzählt wird. auf zehn Schritt Barriere. Beide Gewehre entluden sich auf das Kommando des einen Sekundanten gleichzeitig. Die Kugel des Hrn. Chüden streifte das Ohr des Hrn. v. Bock; Hr. Chüden, der in voller Breite seinem Gegner entgegengetreten war, wurde mitten durch den Leib geschossen; die Kugel drang durch den Magen bis an das Rückgrat, und Hr. Chüden starb bald nachher."

Von der Elbe, 1. Februar. [Die Pferde-Einkäufe.] Die in einem großen Theil deutscher Zeitungen enthaltene Nachricht, daß in der letzten Zeit französische Händler ansehnliche Einkäufe von Remontepferden in Mecklenburg, Holstein und in den Ländern an der Elbe und Wesermündung gemacht hätten, können wir mit Entschiedenheit widersprechen. Alljährlich um diese Zeit, bis Ende Februars, finden auf dem „Schulterblatt" bei Hamburg und in mehreren holsteinischen, hannoverschen und mecklenburgischen Orten sehr ansehnliche Pferdemärkte statt, auf denen die im letzten Herbst eingestallten jungen Pferde dann an die fremden Händler aus Frankreich, Italien, der Schweiz und Süddeutschland verkauft werden. Dies ist denn auch jetzt wieder geschehen, und es kauften z. B. auf dem letzten hamburger Markt Pferdehändler aus Frankreich 280 Pferde, daher denn vielleicht in jüngster Zeit ansehnlichere Pferdetransporte die deutsch-französische Grenze überschritten haben mögen. Es sind dies aber fast lediglich nur theuere Luxuspferde zum Preis von 60, 80 bis 100 Louisd'or per Stück, und mehr zum Dienst reicher Leute als für Kavallerie- oder Artillerieregimenter bestimmt. Französische Remonten sind in Norddeutschland bisher noch gar nicht gekauft worden, und dürften dort auch schwerlich in nur einigermaßen bedeutender Zahl zu erhalten sein, da z. B. in Mecklenburg alljährlich schon 6 bis 800 ordinäre Pferde aus Dänemark eingeführt werden, und die großh. mecklenburgische Kavallerie und Artillerie ihre nöthigen Pferde bereits mit 160 bis 190 Thaler das Stück bezahlen muß. In Dänemark, Jütland und Nord-Schleswig sind allein noch gewöhnliche für den Armeegebrauch geeignete Pferde in ziemlich beträchtlicher Zahl zu kaufen und sollte Frankreich dort Einkäufe von Remonten machen — was übrigens, so viel wir aus guter Quelle wissen, bisher ebenfalls noch nicht geschah — so würde der Transport, wie bereits 1842 der Fall war, durch die großen Transportdampfer in 2 bis 3 Tagen zur See geschehen. Da jetzt so viele übertriebene Kriegsgerüchte die Gemüther noch mehr zu verwirren drohen, so glauben wir, daß unsere Angabe, die auf bester Quelle beruht, nicht ohne Interesse sein dürfte. (A. Z.)

[Ueber die Verfassungswirren in Hamburg] äußert sich die „Pr. Z." wie folgt: Seit Kurzem ist das uns benachbarte Hamburg der Schauplatz einer Bewegung, deren Gegenstand die Verfassung des kleinen Freistaates bildet. Bekanntlich sind die während einer Reihe von Jahren gemachten Versuche, die alte und in vielen Stücken unverkennbar veraltete Verfassung umzugestalten, nicht zur Ausführung gediehen. Nachdem die in Folge der Bewegung des Jahres 1848 beschlossene neue Verfassung vom 11. April 1849 wieder beseitigt worden war, wurde die sogenannte Neunerverfassung durch Rath und Bürgerschluß unterm 23. Mai 1850 angenommen. Gegen diese erhob der nach dem Wiederzusammentritt des Bundestages durch den Bundesbeschluß vom 23. August 1851 niedergesetzte politische Ausschuß der Bundesversammlung Einwendungen, welche er nicht allein gegen einzelne beispielsweise bezeichnete Punkte, sondern auch gegen einen Theil der der Neunerverfassung zum Grunde liegenden Prinzipien richtete. Dieser Schritt des Bundesausschusses hatte zur Folge, daß die Neunerverfassung nicht in Wirksamkeit trat, der Senat sie vielmehr wiederholt einer Revision unterwarf, mit den von ihm solchergestalt revidirten Verfassungsentwürfen mehreremale vor die Bürgerschaft trat, von dieser aber stets mit seinen verschiedenen Vorschlägen unterlag.

Durch die Erfolglosigkeit dieser seiner Versuche, eine neue Verfassung zur Annahme zu bringen, hat der Senat sich endlich bewogen gefunden, einen anderen Weg einzuschlagen. Er hat den Entschluß gefaßt, auf der Bahn partieller Verbesserung allmälig zu der erstrebten Reform zu gelangen und er hat in diesem Sinne zunächst neuerlich Vorschläge, namentlich wegen Trennung der Justiz von der Verwaltung, an die Bürgerschaft gelangen lassen. Aber auch der Versuch, auf diesem Wege eine befriedigende Lösung herbeizuführen, stößt jetzt auf heftigen Widerstand. Seit einigen Wochen thut sich eine lebhafte Bewegung gegen die neuesten Vorschläge des Senates sowohl, als überhaupt gegen den von demselben eingeschlagenen Weg partieller Reformen kund. Zahlreiche Stimmen begehren aufs Neue die endliche Herbeiführung einer umfassenden Reform; nicht wenige empfehlen die unverweilte Einführung der Neuner-Verfassung von 1850.

Diese Vorgänge haben in den letzten Tagen zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, die Bundes-Versammlung werde in Folge derselben unmittelbar in die Regelung der hamburger Verfassungs-Angelegenheit eingreifen.

Es bedarf wohl kaum der Versichernng, daß dieses Gerücht jeder thatsächlichen Grundlage entbehrt. Auf der Basis der während der letzten Jahre in Frankfurt stattgefundenen Verhandlungen könnte der Gedanke an eine solche Einmischung nur dann ins Auge gefaßt werden, wenn in Hamburg der Versuch gemacht werden sollte, die Einführung der Neuner-Verfassung schlechthin ohne Rücksicht auf die etwanigen einzelnen Theilen derselben bundesrechtlich entgegenstehenden Bedenken zu bewerkstelligen. Namentlich aber könnte auf der Basis der bundesgrundgesetzlichen Bestimmungen an ein solches Eingreifen auch dann gedacht werden, wenn die sich seit Kurzem kundgebende Reformbewegung den gesetzlichen Boden überschritte, zu illegalen Mitteln griffe und sich zu Akten der Gewalt hinreißen ließe.

Oesterreich.

⪢ **Wien,** 5. Februar. Ich nehme nach längerem Schweigen den Faden meiner intermittirenden Correspondenz erst jetzt wieder auf, weil erst in den letzten vierundzwanzig Stunden die Situation einen bestimmteren Charakter anzunehmen beginnt; bisher hatten wir seit der epochemachenden Neujahrs-Cour in den Tuilerien stets dieselbe schwankende Unsicherheit. Alle Welt war alarmirt, hier ebenso wie „draußen im Reich" und jenseits der Grenzen desselben, ohne sich den Grund dieser Unruhe bestimmt angeben zu können; die Börse und die diplomatischen Kreise nahmen Zeitungsfehden für wichtige politische Thatsachen und schienen nach und nach an die Möglichkeit eines Krieges aus dem Stegreife zu glauben. — Die Besonnenen hielten zwar einen Weltkrieg ohne regelrechten casus belli für eine Unmöglichkeit und erblickten in den Rüstungen, welche man bei uns, in Piemont, Frankreich und England macht, zwar ein düsteres Sympton, aber keineswegs ein gewisses Vorzeichen eines Kampfes. Die Theorie von der Möglichkeit eines in Oberitalien lokalisirten Krieges fand hier keine Anhänger und deshalb hielt man den Frieden für gesichert — da Frankreich ohne Rußland kaum einen unfangreicheren Streit durchfechten könnte gegenüber Oesterreich, Großbritannien und Preußen; die Sympathien des berliner Kabinets zu besitzen, schmeichelt man sich trotz der unseligen rastatter Affaire. Wußte man doch, daß die Taktik des Kaisers der Franzosen unserem Staate bereits sehr empfindliche Opfer kostete, daß ein neues Anlehen, Restrictionen bei den Baarzahlungen in der Bank, diverse Kalamitäten in dem Manufaktur-Geschäft, auf welches das Ausbleiben der sonst im Januar regelmäßig eintreffenden Bestellungen italienischer Engroßisten sehr nachtheilig einwirkt, bereits im ersten Monate die Folgen bloßer Kriegsbefürchtungen waren und daß Frankreich somit auch ohne einen wirklichen Kampf seinen Zweck, Oesterreich zu schwächen, erreichen kann.

Seit gestern Abends sind diese Kriegsbefürchtungen leider für mehr begründet anzusehen; die Nachricht, daß Hetmann Cousa auch zum Fürsten der Wallachei erwählt worden sei, wie er früher bereits zu jenem der Moldau ernannt worden, ist die erste Kunde von einer Thatsache, welche düstere Aussichten für die allernächste Zukunft eröffnet; ohne Zuhilfenahme arger Sophistereien, ohne das gefährliche Coquettiren mit der Revolution kann Louis Napoleon, auf diesem Ereignisse basirend, sich einen casus belli comme il faut präpariren, einen Kriegsgrund, welcher keine offenbare Verletzung bestehender Verträge und völkerrechtlicher Gebräuche allzu deutlich an der Stirne geschrieben trägt. (?)

Die Pforte und Oesterreich, wahrscheinlich auch England werden es nie zugeben wollen, daß die Personal-Union der Fürstenthümer durch die Anerkennung Cousa's zu einem fait accompli werde; dieselben Argumente, welche man anfänglich gegen die Wahl dieses Prätendenten zum Hospodaren der Moldau geltend machen wollte und nur aus besonderer Rücksicht auf die Verwicklungen in Westeuropa fallen ließ, werden jetzt mit Nachdruck zur Sprache gebracht werden. Man wird gegen Cousa einwenden, daß er weder die in der pariser Konferenz-Akte geforderte Zahl der Dienstjahre, noch das zur Wählbarkeit nothwendige Aktiv-Vermögen besitze; ganz abgesehen von den Unzulässigkeit, daß eine und dieselbe Person den Fürstenstuhl von Jassy und Bukarest inne habe. — Die Freunde der Union werden für letztere die „Stimme der Nation" sprechen lassen und den Anerkennungsberat als moldauischen Hospodar, welcher für Cousa bereits, wie versichert wird, von Konstantinopel abgegangen, als Widerlegung gegen den Einwand anführen, daß Hetman Cousa nicht wahlfähig gewesen. Der hieraus entstehende Konflikt könnte um so eher, wie man hier an maßgebender Stelle besorgen soll, zu den ernsthaftesten Differenzen führen, als die Pforte unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine militärische Occupation der Moldo-Wallachei wohl kaum vermeiden kann. — Eine derartige Intervention würde aber Rußland, welches bisher eine besondere Reserve beobachtete, muthmaßlich in die obschwebenden Streitfragen auf das ernstlichste verwickeln und dadurch die Situation noch bedenklicher machen als sie ohnehin schon ist.

So eben wurde der Befehl zum Ankaufe von 20,000 Remonte-Pferden nach den östlichen Provinzen gesendet; die für die Verkäufer sehr günstigen Bedingungen zeigen, daß man diese Pferde sehr bald vollzählig zu besitzen wünscht; eine derartige Maßregel hat bei uns um so mehr Bedeutung, als seit 1856 die Armee ohnehin stets in Kriegsbereitschaft gehalten wird. Man glaubte nämlich im Finanzministerium in der jetzigen Zeit mehr zu sparen, wenn man die unter der Fahne stehenden Truppen in Bereitschaft erhält, statt dieselben im nothwendigen Falle mit ungeheuren finanziellen Opfern, wie 1854 und 55 von neuem ausrüstet. — Die italienischen Festungen werden jetzt endlich auch in noch besseren Vertheidigungsstand gesetzt und zu dem Zwecke so eben von Oberst Möring vom Generalstabe, dem bekannten Abgeordneten beim deutschen Parlamente, bereist.

Wien, 4. Februar. Mit Spannung sieht man hier der Thronrede des Kaisers Napoleon entgegen, da, wie man hofft, durch diese die dermalige unerquickliche Situation geklärt werden wird. In diplomatischen Kreisen hält man sich für überzeugt, daß sie nicht provozirend lauten, sondern im Gegentheile die in letzterer Zeit immer deutlicher hervortretenden Friedenshoffnungen bestätigen werde. Man schließt dies daraus, weil aus London die Nachricht hier eingetroffen ist, daß das französische Kabinet dem englischen Gouvernement in neuester Zeit erst Aufklärungen über die von dem Kaiser beschlossene Politik gegeben hat, welche in London befriedigt haben sollen. Eben so weiß man, daß das piemontesische Kabinet von Paris aus zur Mäßigung ermahnt worden ist, so wie es endlich auch gewiß ist, daß Graf Walewski dem Freiherrn von Hübner Erklärungen gemacht hat, welche durchaus friedlich lauten. Außerdem dürfte aber auch als ein nicht zu verachtender Beweis für Stichhaltigkeit der Friedenshoffnungen angesehen werden, daß das Haus Rothschild an seine zahlreichen Geschäftsfreunde ein Cirkular erlassen hat, in welchem die politische Situation von einem durchaus friedlichen Standpunkte aus beurtheilt wird. Dasselbe ist aus Anlaß der Emission der neuen Aktien-Interimsscheine der südl. Staats-, lombard.-venet- und central-italienischen Eisenbahngesellschaft erlassen worden, und hat hauptsächlich den Zweck, die Besorgnisse zu zerstreuen, welche unter den Besitzern der lomb.-venet. Eisenbahn-Aktien herrschen.

Man vernimmt, daß mehrere der angesehensten österreichischen Generale zu militärischen Berathungen nach Wien berufen worden sind. Wegen eines Landungsversuchs im österreichischen Küstenlande, den man in den Absichten Frankreichs liegend darstellt, soll die Zusammenziehung des österreichischen Geschwaders und die Bildung eines Reservecorps bei Görz beabsichtigt werden. (Leipz. Z.)

Wien, 5. Februar. In dem Momente, wo alle Welt mit pochendem Herzen nach dem Westen sieht, wo die Spanne Zeit, welche zwischen den bedeutenden Worten, welche die Königin von Großbritannien gesprochen, und der folgenreichen Rede, die man übermorgen von dem Kaiser der Franzosen erwartet, liegt, mit Kriegs- und Friedenskonjekturen, mit Hoffnungen und Befürchtungen erfüllt ist, kommt uns heute aus dem Osten von Europa eine überraschende Nachricht zu, von

---

Breslau, 7. Februar. [Theater.] Dr. Carl Löffler's „schöne Golubica" hat sich am Sonnabend zu Herrn Vaillant's Benefiz wirklich als die schelmische Wittwe, für welche sie der Theaterzettel ausgab, bewährt, und das zahlreich versammelte Publikum nicht minder als den armen Lucyan Mazuranic für sich eingenommen. Der Einfall, daß sich die junge Gräfin Simitsch, um ein Vermögen zu retten, in eine alte 60jährige Dame verwandelt, in dieser Vermummung einen lebenslustigen Bojaren, welcher sie früher einmal verschmäht hat, heirathet und mit Hilfe der Zigeunerin Zara durch wiederholte Metamorphosen in tausend Verlegenheiten setzt, ist außerordentlich geschickt durchgeführt und gewährt als eine harmlose dramatische Phantasie mit seinen Reminiscenzen an „das Leben ein Traum" auf anderthalb Stunden eine recht angenehme Unterhaltung. Die Novität wurde, wie der neu einstudirte und, bis auf die Partie der Julie, sehr gut gegebene „Schiffskapitän" von Carl Blum mit großem Beifall aufgenommen. — Sollte es sich übrigens der Pachtverein, welcher schon so vieles gesäubert und in seinem „Purificirungs"-Geschäft bisher einen so unablässigen Eifer gezeigt hat, nicht endlich auch zur Aufgabe stellen, die einem großen Kunstinstitute nicht ziemenden „Benefize" abzuschaffen? Wir brauchen hoffentlich die Herren, welche den Pachtverein bilden, auf das Unangemessene eines solchen Mißbrauchs, wie die Benefize sind, nicht erst aufmerksam zu machen, und es ist demnach wohl zu hoffen, daß diese Reminiscenz an die Praxis umherziehender Bühnen so bald als möglich beseitigt wird. Das Benefiz wirft als ein directer Appell an die Privatbörsen ein zweideutiges Licht auf die Theaterverwaltung und bringt den Benefiziaten in eine mehr als zweideutige Stellung zu dem Publikum. Also fort mit dem Benefiz! C.

□ La fête de l'Empereur.

Es ist gewiß allgemein bekannt, daß der Kaiser der Franzosen das Fest der Himmelfahrt Mariens, das auf den 15. August fällt, sich zu seinem patrocinium oder Patronatsfest erwählt hat; nicht so allgemein dürfte es aber bekannt sein, mit welch' großartiger Solennität dieses Fest von religiöser, wie weltlicher Seite in Frankreich, namentlich in den großen Städten begangen und gefeiert wird. — Die heilige Jungfrau Maria, die Mutter des Heilands, wird überhaupt sowohl in Frankreich, als auch in allen südlichen Ländern mit weit größerer Innigkeit verehrt, als dies in den nördlichern Gegenden Europas der Fall ist. Der Umstand aber, daß das größte der zur Verehrung der heiligen Jungfrau von der katholischen Kirche eingesetzten Feste zugleich in so inniger Beziehung zu dem französischen Staatsoberhaupte steht, giebt demselben in ganz Frankreich eine doppelte Bedeutsamkeit. Von Algier kommend, hatte ich das Glück, in der schönen Hafenstadt Marseille dieses Doppelfest zu sehen und zu bewundern.

Obwohl das Meer während der zwei Tage lang dauernden Ueberfahrt von Afrikas Gestaden bis Marseille sehr ruhig und fast spiegelglatt war, so ist doch das stoßende und knarrende Schwanken des Schiffes, namentlich eines Schraubendampfers, dem man unaufhörlich ausgesetzt ist, so ermüdend, daß ich, obwohl wir des Morgens um acht Uhr in den Hafen einfuhren, beschloß, mich diesen Tag der stillen und behaglichen Ruhe, die man nur auf festem Boden genießen kann, zu überlassen. Ich kehrte in das Hôtel de la tour, das den ganzen neuen Hafen, Juillet, beherrscht und eine wunderbar schöne Aussicht gewährt, ein, verzehrte ein französisches erträgliches Dejeuner, machte, um den endlosen Formalitäten auf der französischen Douane zu genügen, einige nothwendige Gänge und wollte nun meinen Entschluß, mich der Ruhe zu überlassen, ausführen. Es war dies des Nachmittags am 14. August 1858. Ich konnte mich indeß nicht lange meiner Siesta erfreuen, denn vom Thurme der nahe gelegenen alten Kathedrale ertönte ein eigenthümliches, sich in kurzen Zeiträumen wiederholendes Glockenspiel; Glockengeläute konnte man es nicht nennen, es war vielmehr ein gleichzeitiges Durcheinanderanschlagen aller Glocken, das sich nach kurzen Pausen wiederholte und darum einem Glockenspiel, wie es an manchen Orgeln angebracht ist, nicht unähnlich. Bald darauf ließen sich auch gleiche Töne von den übrigen Glockenthürmen der Stadt vernehmen, die durch die Lüfte getragen, über Stadt, Hafen und Meer eine liebliche Harmonie verbreiteten. Auf meine Frage, was dies zu bedeuten habe, erhielt ich zur Antwort: demain est la fête de l'Empereur! Also nicht das Fest der Himmelskönigin, dachte ich bei mir, dies tritt in dem Feste des Kaisers in den Hintergrund. Doch ich täuschte mich. Als es dunkler wurde, ging ich aus, um die öffentliche Feier des Vorabends mir anzuschauen. Bald als ich vom Hafen in die Stadt einbog, gewahrte ich in den engen Gassen, die den nördlichen Theil der Stadt oder das alte Marseille durchschneiden, einen hellen, rothen Schein, vor dem ich erschrak, denn ich dachte nicht anders, als daß dieser Theil brenne. Ich näherte mich nun und sah fast auf allen diesen engen Gassen in deren Mitte helllodernde Freudenfeuer in geringen Entfernungen von einander; meist dienten in Theer getauchte alte Tonnen dazu, um es zu unterhalten. Um diese Feuer tanzte nun die Jugend in geschlossenen Kreisen laut singend und jubelnd. Ueberall sammelten sich Gruppen heiterer Menschen, die jedoch schnell wieder auseinandergesprengt wurden, aber nicht durch Polizei oder Nachtwächter (letztere existiren in Frankreich gar nicht), sondern durch muthwillige Knaben aus allen Nationen und von allen Farben, welche in die Mitte solcher Gruppen einige entzündete Schwärmer schleuderten, die zischend und knallend hin und her fuhren und die Zusammenstehenden unter schallendem Gelächter Anderer auseinander trieben. Wo nur 4—5 Personen zusammen waren, konnten sie jeden Augenblick das Hineinfallen einer solchen unschädlichen Bombe gewärtigen. Die meisten Schwärmer aber wurden dorthin geschleudert, wo sich Frauen oder Mädchen befanden; die boshaften Jungen hatten eine wahre Wuth darin, ihre Schwärmer dorthin zu werfen. Man hat keinen Begriff von dem Kreischen der Gefährdeten, dem Gelächter der Schadenfrohen und dem lauten, lärmenden Jubel Aller zusammen; und dabei keine Beleidigung, keine Zänkerei, keine Schlägerei, keine Störung, nur der lauteste und ausgelassenste Jubel durch natürliche Schranken getragen. In dem südlichen Theile der Stadt, wo lange, breite und prächtig elegante Straßen vorhanden sind, waren viele Häuser, namentlich aber die feenhaft eingerichteten Café's illuminirt, aber mit wahrer Verschwendung durch Gasflammen illuminirt. Eine große Menschenmenge wogte auf der prächtigen und breiten Rue Cannebiere, die von der Rue de Rom nach dem Hafen führt, wie im hellen Sonnenschein hin und her. Die Meisten blieben jedoch wie festgebannt an dem inneren oder alten Hafen stehen oder gingen denselben entlang hinauf; ich that ein Gleiches und erfreute mich eines glänzenden Anblicks. Rechts vom Hafen, südwestlich von der Stadt, erhebt sich ziemlich steil ansteigend ein hoher nackter Felsenberg, der sich bis ins Meer hineinzieht. Auf dem Gipfel desselben ist eine alte Gnadenkirche, genannt „Notre Dame de la garde". Es ist ein Wallfahrtsort und stark besucht; die kleine Kirche, im Innern geziert von oben bis unten mit Votivgeschenken verschiedenster Art, reicht nicht mehr hin, die Zahl der dorthin strömenden Andächtigen zu fassen, darum wird jetzt daneben eine weit größere und prächtigere gebaut. Diese alte, so wie die angefangene neue Kirche war nun ebenfalls auf das Herrlichste illuminirt und strahlte einen bezaubernden Lichtglanz über Stadt und Meer aus. Zugleich stiegen fast unaufhörlich Brillantraketen in den verschiedensten Farben und Gestalten, so wie Leuchtkugeln empor, und indem sie sich im nahen Meere abspiegelten, schien es, als stiegen sie auch in die krystallenen Fluthen hinab. Plötzlich wurden sämmtliche Gebäude in das blendende Karminroth bengalischer Flammen getaucht, es schien als sollte der ganze Felsen in Feuer aufgehen, lautlose Stille lagerte auf den vielen Tausenden von Zuschauern, bis das ganze glänze Schauspiel in dem Aufsteigen und Zerplatzen einer ganzen Wolke von Raketen endete, begleitet von den Ah's und O's der Zuschauer. Schön war dieser Anblick vom Lande aus, aber ungleich schöner muß er vom Meere aus gewesen sein, da letzteres, ruhig und glatt wie ein Spiegel die ganzen Herrlichkeiten zurückstrahlen und dem Auge ein doppeltes und doppeltschönes Schauspiel gewähren mußte. — So endete spät in der Nacht die Vorfeier dieses Festes.

Der nächste Morgen, es war Sonntag, schön wie alle Sommermorgen im Süden, ergoß sein glänzendes Licht über das Meer, die nackten Felsengebirge ringsum und über die Stadt, die amphitheatralisch vom Hafen aus sich erhebt. Eine feierliche Stille ruhte auf dem Ganzen, wurde aber bald gestört durch den Donner der Geschütze, die von den Festungswerken des Hafens aus den Festtag begrüßten und die Luft erzittern machten. Hierauf durchtönte sanfter der Klang der Glocken die Lufträume und lud die Andächtigen in die Hallen der geschmückten Gotteshäuser, um dem feierlichen Gottesdienste zur Verherrlichung der

der wir mit Zuversicht hoffen, daß sie keine neuen Wirren unter den europäischen Mächten hervorbringen wird, weil die Fäden der Intrigue gar zu klar am Tage liegen, die aber nichtsdestoweniger einen ernsten Probirstein abgeben wird, wie es um die Aufrechthaltung der Verträge steht. Die Wahlversammlung in Bukarest, die den Hospodar für die Wallachei zu wählen hatte, hat den bereits in der Moldau zum Hospodaren gewählten Herrn Cousa auch zum Fürsten der Wallachei erkoren. Die Absicht und der Zusammenhang ist klar. Durch diese Wahl wäre die Union faktisch vollzogen.

Wir wissen nicht, wie viele Abgeordnete von dem Wahlakte fern geblieben sind, die wallachische Landesversammlung besteht jedenfalls aus mehr als 64 Abgeordneten. Die in der Vorwahl in der Minorität gebliebene Partei hat sich wahrscheinlich in corpore absentirt. Doch das ist Nebensache. Die Hauptsache ist, daß der von dem pariser Kongresse den Fürstenthümern gegebenen Verfassung, die soeben von der Königin Victoria im Parlamente feierlich angekündigt wurde, durch diese Wahl förmlich ins Gesicht geschlagen wird. Die pariser Konvention hat ausdrücklich bestimmt, daß jedes der beiden Fürstenthümer seinen eigenen Fürsten habe; dieser Fürst müsse ein Eingeborner desjenigen Landes sein, in welchem er gewählt wird; er muß so viele Jahre im Dienste dieses seines Heimatlandes nachweisen können ꝛc. Alle diese Bestimmungen werden durch den Wahlakt in Bukarest mit souveräner Machtvollkommenheit als nicht existirend erklärt. Die Versammlung setzt sich nicht nur in offene Rebellion gegen den Hattischerif ihres Suzeräns, sondern sie erklärt sich auch erhaben über die Stipulation sämmtlicher Mächte des pariser Vertrages. (A. Z.)

Rußland.

Petersburg, 26. Januar. Nach einer Correspondenz der „Indep. belge" soll die russische Regierung, obgleich sie sehr friedlich gestimmt, und wahrscheinlich im Falle eines großen Krieges zunächst neutral bleiben würde, einige Vorbereitungen für die militärische Bereitschaft treffen. Das Armeekorps, welches bisher bei Taganrog konzentrirt war, werde an die Grenze der asiatischen Türkei dirigirt und 100,000 Mann von den während des Krieges Beurlaubten seien wieder zu den Fahnen berufen.

ꝟ **St. Petersburg,** 1. Februar. Am 29. Januar lief auf telegraphischem Wege hier die Nachricht ein, daß der am 12. d. M. abgeschlossene russisch-britische Handels- und Schifffahrts-Vertrag von der britischen Regierung ratifizirt worden sei. Am 30. Januar hat der Kaiser Alexander II. ebenfalls die Ratifikation vollzogen, und Lord Malmesbury hat, da nun die britische Regierung in den Stand gesetzt ist, in der Thronrede bei der Eröffnung des Parlaments von dem Vertrage als einer vollendeten Thatsache zu sprechen, bereits in St. Petersburg seinen Dank sagen lassen.

So eben hat eine neu gebildete Gesellschaft, welche zwischen Petersburg-Kronstadt und der Wolga mit ihren Nebenflüssen eine Schifffahrts-Verbindung gründen will, ihre Statuten dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt. Das Grundkapital beträgt 1 Million Rubel Silber, in Aktien zu 100 Rubel. Auch eine Gesellschaft für das öffentliche Fuhrwerk in St. Petersburg hat sich so eben mit einem Grundkapital von 400,000 Rubel Silber konstituirt. — Wir haben bereits von der Bildung eines Preß-Bureau's gesprochen. Dasselbe besteht aus dem Assistenten des Ministers des geistlichen und Unterrichts-Wesens und zwei Generälen. Der eine ist Adjutant des Chefs der dritten Preßabtheilung des Kabinets, der andere Adjutant des Kaisers. Sämmtlichen Herren ist große Rücksicht gegen die Publizistik und ihre Vertreter zur Pflicht gemacht worden.

Im Kabinet Sr. kaiserlichen Majestät ist man damit eifrig beschäftigt, die gerichtlichen Einrichtungen für die kaiserlichen Domänen zu regeln. Dieselben sollen einfacher als bisher gestaltet, und die Mittel-Instanz, die Distrikts-Verwaltungen, der Kürze des Verfahrens wegen, gänzlich aufgehoben werden.

Die General-Gouverneure haben im Juli v. J. den bestimmtesten Befehl bekommen, binnen 6 Monaten ihre Vorschläge in Betreff der Bauern-Emanzipation einzureichen. Daraus ersieht man, daß bis Mitte 1859 sämmtliche Comite's ihre Arbeiten beendet haben werden, daß aber der größere Theil wahrscheinlich schon jetzt beendet ist. Bemerkenswerth dabei ist, daß die Zahl der Leibeigenen in den 3 Gouvernements Kiew, Podolien und Volhynien am größten ist, und zwar zählt das erste deren 521,245, das zweite 485,966, das dritte und letzte 440,000. Im ganzen großen Osten Sibiriens giebt es nur 57 Leibeigene.

Frankreich.

Paris, 4. Februar. Die heutige Börse war in einer ungeheuren Aufregung in Folge der Broschüre über Italien, die heute ganz Paris beschäftigt. Man hält hier den Krieg für fast unvermeidlich und die 3proz. Rente fiel auf den Cours, der während des orientalischen Krieges an der Tagesordnung war. Man hegt hier jedoch noch einige Hoffnung auf Erhaltung des Friedens; man glaubt nämlich, daß die englische Thronrede und das Eintreten der englischen Staatsmänner aller Parteien für die Verträge vielleicht einige Wirkung machen werden. Wenn dieses nicht der Fall wäre, so würde die Rente wahrscheinlich bereits viel tiefer (wohl auf 60 Franken) stehen. Die halbamtlichen Blätter besprechen die englische Thronrede in einer Weise, die hinlänglich beweist, daß man hier höchst unangenehm dadurch berührt wurde. Das „Pays" meint, England habe sich natürlich nicht neutral erklären können, weil bis jetzt noch kein Krieg ausgebrochen und derselbe nicht einmal unvermeidlich sei. „Man habe Recht", meint es, „die Achtung vor den Verträgen immer zu empfehlen, denn man könne dadurch Niemanden unzufrieden machen". Ihm zufolge sind deshalb die betreffenden Erklärungen in der englischen Thronrede sehr natürlich. Was es aber wenig erklärlicher findet, ist der Umstand, daß England seine Marine verstärken will. Es verbirgt seinen Aerger unter Spott und meint, daß es England freistehe, seine Flotte zu vermehren, daß es jedoch versichern könne, daß die famose Kanalflotte in Frankreich keinen so thörichten Schrecken einflößen würde, als Cherbourg jenseits des Kanals. Die „Patrie" und der „Constitutionnel" sprechen sich in ähnlicher Weise aus. Was die Broschüre Gueronnière's anbelangt, die in Paris eine fast ebenso große Sensation erregte, als eine offene Kriegserklärung, so bringen heute alle Abend-Journale mit großem Wohlgefallen Auszüge aus derselben und sie preisen hoch denjenigen, der sie inspirirt hat. — Die Rüstungen dauern im großartigsten Maßstabe fort, und dieses sowohl zur See, als zu Lande. In Toulon wird Tag und Nacht in den Marine-Arsenalen gearbeitet. Neue Arbeiter sind von Marseille nach dort gesandt worden. Man legt sich besonders auf die Reparatur der Transportschiffe. Die Regierung soll übrigens die Absicht haben, die Flotte so formidabel zu machen, wie es nur immer möglich ist.

Paris, 4. Februar. Gestern der Einzug der sardinischen Prinzessin ins Palais Royal, heute die napoleonische Denkschrift über Italien! Diese beiden Ereignisse stehen miteinander im innigsten Zusammenhange; je mehr alle Welt davon voll ist, desto harmloser stellt sich der „Moniteur." Die Schilderung der Empfangs-Festlichkeiten bei Gelegenheit des Einzuges des Prinzen und der Prinzessin Napoleon, welche das offizielle Organ bringt, bietet uns auch nicht einen einzigen neuen oder frappanten Zug zur Ergänzung der schon gestern unseren Lesern vorgelegten Skizze; die Bewillkommnung von Seiten der Pariser war laut dem „Moniteur" die zuvorkommendste und herzlichste, doch wird nicht erwähnt, daß ein Lebehoch erschollen sei. Die Bevölkerung verhielt sich ehrfurchtsvoll, doch leidend. Was aber die Denkschrift anbetrifft, so zeigt das offizielle Organ dieselbe nur mit fünf Zeilen, doch mit der charakteristischen Anmerkung an: „Die Verhältnisse, unter welchen die Flugschrift „„Napoleon III. und Italien"" erscheint, verleihen derselben ein hohes Interesse, sie wird die Aufmerksamkeit der Leser nicht minder fesseln, als die Flugschrift „„Napoleon III. und England."" Diese Flugschrift ist das beängstigende Ereigniß des Tages, um so mehr, als die vorsichtige Haltung der englischen Thronrede hier so ausgelegt wird, als wolle das Kabinet Derby den Ereignissen die Sorge überlassen, ihm die künftigen Entschlüsse zu diktiren, ja, in den offiziellen Kreisen will man wissen, der Kaiser werde sich am 7. Febr. ganz in der Weise der Königin Victoria für Aufrechterhaltung des Friedens und Unverletzlichkeit der Verträge aussprechen. Natürlich, die Schlußsätze der heute erschienenen Flugschrift bedürfen keines Commentars mehr, auch liebt es der Kaiser nicht, dem gesetzgebenden Körper zu viel Stoff zu Reden, die vielleicht unter den obwaltenden Verhältnissen unbequem lauten könnten, zu bieten. Was die Stimmung des englischen Volkes über die sardinische Heirath anbetrifft, so ist es hier in den höchsten Regionen nicht ohne Unbehagen bemerkt worden, daß sich unter den Personen, welche den Neuvermählten von hier bis Lyon entgegengeeilt waren, sich auch nicht ein einziger unoffizieller Brite von Rang, Stand und Ansehen befand.

Der Moniteur bringt heute das Programm über die Feierlichkeiten, welche bei Eröffnung der Session stattfinden werden. Der Kaiser wird die Session am 7. Februar um 1 Uhr Mittags im sogenannten Ständesaale des Louvre in Person eröffnen.

Paris, 4. Febr. Der „Moniteur" theilt mit, daß der Kaiser am 7. d., Mittags Punkt 1 Uhr, im Ständesaal im Palais des Louvre die legislative Sitzung für 1859 eröffnen und den Schwur der Mitglieder des Senats und des gesetzgebenden Körpers, die denselben noch nicht geleistet haben, empfangen wird.

Der pariser „Times"-Correspondent schreibt unter dem 1. Februar, daß aus den Industriebezirken bereits laute Klagen ertönten, daß die früher ertheilten Aufträge jetzt zurückgenommen würden und die Arbeit bald still stehen werde. Werde der jetzt eingeschlagene Weg länger beibehalten, so werde jedes Vertrauen vernichtet werden und in Frankreich eine moralische Anarchie herrschen. Schließlich sagt der Correspondent: „Einstweilen dauern die militärischen Vorbereitungen in der bisherigen Art fort. Das Gießen der Kanonen wird in Vincennes mit dem größten Geheimniß betrieben, als ob man wünsche, einen Feldzug mit den neuen Verbesserungen zu beginnen, ehe das Geheimniß derselben in die Welt gedrungen ist. Ein sehr ausgezeichneter belgischer Artillerieoffizier, Direktor einer der größesten Gießereien in Belgien, versuchte kürzlich vergebens, die Erlaubniß zu erhalten, dem Verfahren bei dem Gießen der Kanonen beiwohnen zu dürfen. Alles Andere wurde ihm sehr höflich gezeigt, doch das, was er allein zu sehen wünschte, wurde ihm entschieden verweigert. Die Behauptung, daß 20,000 Pferde für die Armee angekauft worden seien, ist sehr übertrieben. Uebrigens braucht man für die neuen Geschütze, die wegen ihrer Festigkeit und Leichtigkeit eben so außerordentlich, wie durch ihre Wirkungen furchtbar sein sollen, nur halb so viel Pferde als früher. Es ist nothwendig gewesen, die Infanterie mit diesen Kanonen exerciren zu lassen, um eine Entmuthigung oder Furcht zu verhindern, die aus ihrer scheinbaren Untauglichkeit wegen ihrer Größe oder Schwere, sie in der Schlacht zu beschützen, entstehen konnte."

Paris, 2. Februar. Morgen, die englische Thronrede, übermorgen die erste Parlamentsdebatte, nach übermorgen die Broschüre von Laguerronnière, dann ein Tag Pause und Montag endlich die Eröffnungsrede des Kaisers im corps lágislatif — wir werden in den nächsten Tagen aus Ueberfülle politischen Materials nicht zu Athem kommen. Ich beeile mich, Ihnen am Vorabend des Tages, der uns die Auffassung der englischen Regierung über die obschwebende Frage bringen soll, einige Bemerkungen über die Lage zukommen zu lassen. Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß das englische Kabinet eine entschiedene Antwort von dem Hof der Tuilerien verlangt hat, um den betreffenden Passus der Thronrede darnach zu formuliren. Diese Antwort ist befriedigend und unbefriedigend ausgefallen. Befriedigend, indem das hiesige Kabinet die Erklärung abgab, nicht aus eigenem Antrieb (spontanement) gegen Oesterreich einen Angriff zu unternehmen; unbefriedigend, indem für den Zwischenfall, wenn zwischen Sardinien und Oesterreich der Krieg entbrennen sollte, gleichviel wie derselbe entstünde, Frankreich sich die Hand frei behielt und keine verbindenden Zusagen abgeben zu können erklärte. In welcher Form dieses halbe Gelöbniß in der Thronrede sich abspiegeln wird, ist nicht vorauszusagen. Die Thatsache ist, daß die englischen Bekehrungsversuche am hiesigen Hofe noch in fortwährender Arbeit begriffen sind und daß das Allianzverhältniß in diesem Augenblicke an der gefährlichsten Klippe seit seinem Bestehen angelangt ist. (Ostd. P.)

Paris, 4. Februar. Ich habe einen londoner Brief vor Augen, der zwei wichtige Nachrichten enthält. Mazzini hat vor wenigen Tagen England verlassen. Sie werden bereits erfahren haben, daß seine Agenten in Italien der sardinisch-imperialistischen Propaganda entgegen sind. Die Admiralität hat Befehle zu neuen umfassenden Rüstungen erlassen. — Die Rede des Kaisers (wundern Sie sich nicht) wird ein Echo der englischen Friedenshoffnungen und voll von der Achtung der geschlossenen Verträge sein. Man sagt, dieselbe werde einige freihändlerische Neuerungen, u. A. die Herabsetzung der Eingangszölle auf gewebte Stoffe, in Aussicht stellen. — Ein viel bekannter und gewandter Staatsmann sagte mir heute folgende bedeutungsvollen Worte: „Erstaunen Sie nicht zu sehr, wenn der ganze Kriegslärm jetzt, nachdem ein gewisser Prinz das Glück gehabt und die Braut heimgeführt hat, allmälig verstummen sollte. Es war am Ende nur Hochzeitsmusik."

Großbritannien.

London, 3. Februar. In militärischen Kreisen glaubt man, daß die Kanalflotte, die jetzt nur 4 Linienschiffe umfaßt, auf 10 Linien,

---

Gottesmutter und den Gebeten für das Wohl des Kaisers und seiner Familie beizuwohnen. Während des Hochamtes erdröhnten die Kanonensalven noch einmal von den Festungswerken. Mit Blumen und Kränzen, Guirlanden und Gemälden waren Häuser und Straßen geschmückt; am schönsten und buntesten aber sah es im Hafen aus. Die zahllosen Schiffe aller Nationen waren beflaggt von oben bis unten. Jedes hatte seinen National-Pavillon aufgehißt, außerdem aber noch auf allen Masten und Segelstangen und Tauen kleinere Fahnen und Wimpel in den buntesten Farben angebracht, so daß das Ganze den Anblick eines großen Waldes von Bäumen, mit großen bunten Blättern belaubt, hatte. Anfangs hingen die Wimpel still und schlaff herab, als aber gegen 10 Uhr die brise de la mer sich erhob, wogten und flaggten sie sanft hin und her und boten dem Auge ein wunderliebliches Farbenspiel dar. Der Vormittag verlief in feierlicher Stille. Des Nachmittags aber bot die Stadt ein lebhafteres Bild dar. Aus den Räumen der Kathedrale ergoß sich eine großartige Prozession zu Ehren der Notre dame de la garde. Voran gingen die Zöglinge der verschiedenen Anstalten und Akademien, hinter ihnen ein großes Musikchor, dann folgten die verschiedenen Mönchsorden, hierauf die prächtig geschmückte Statue der Muttergottes, getragen von 8 in weiße Mäntel gehüllte, mit einem Stricke gegürteten und mit weißen Larven, oder eigentlich Kapuzen, die Kopf und Gesicht einhüllten und nur zwei Löcher für die Augen enthielten, versehenen Mönchen. Jetzt schritten stolz, die Arme über der Brust gekreuzt, die Chorknaben der verschiedenen Parochien Marseilles einher; sie boten mit ihren theils schwarzen, theils violetten, theils rothen Soutanen mit ansprechenden kleinen Käppchen auf dem Kopfe, schön gestickten Chorröcken und bunten mit Goldfransen besetzten Schärpen das Bild kleiner Domherren, Bischöfe und Kardinäle dar. Endlich kamen die zahlreichen Geistlichen und zuletzt die Domherren und der Bischof selbst; geschlossen ward der Zug durch ein Militärdetachement. Das Publikum betheiligte sich weniger an der Prozession selbst, sondern begleitete sie zu beiden Seiten als Zuschauer. Der feierliche Zug durchschritt mehrere Straßen, die zu diesem Zwecke alle besonders mit Kränzen, Blumen und Gemälden geziert waren und begab sich endlich in die schon oben angeführte Wallfahrtskirche Notre dame de la garde auf dem Felsenberge.

Im Hafen Juillet fand in den Nachmittagsstunden ein anderes äußerst komisches Schauspiel statt. Auf einem Schiffe wurde eine starke Segelstange so über Bord hinausgelegt und befestigt, daß sie wagerecht über das Wasser hinaus ragte und mit dem Hauptmaste einen rechten Winkel bildete. Die äußerste über das Wasser hinaus ragende Spitze derselben war wiederum durch ein starkes Tau mit der Spitze des Mastes verbunden, so daß sie zwar gut befestigt war, aber doch hin und her schwankte. Etwa fünfzig des Schwimmens kundige Matrosen versuchten sich nun darin, vom Bord des Schiffes aus auf dieser schwankenden Segelstange bis zu ihrer Spitze zu gehen. Für den Sieger war ein Preis ausgesetzt. Obwohl nun dieses erheiternde Spiel mehrere Stunden dauerte, gelang es doch nur Zweien, sich der Spitze der Segelstange so weit zu nähern, daß sie das schräg von derselben nach der Spitze des Mastbaumes laufende Tau erhaschen und so sich festhalten konnten. Lautes Geschrei schallte von vielen Tausenden der Zuschauer den Siegern entgegen; aber eben so lautes Spottgelächter begleitete die in das nasse Element herabfallenden Matrosen, die sich nicht halten konnten, sondern unter den lächerlichsten und vergeblichen Versuchen, das Gleichgewicht auf der schaukelnden Stange zu erhalten, theils kopfüber, theils sich überschlagend in die Fluthen herabstürzten. Man mußte lachen, und man konnte es auch, denn Gefahr war dabei nicht vorhanden, weil erstens Alle schwimmen konnten, und weil zweitens mehrere Kähne bereit waren, um die etwa ja Gefahrlaufenden sogleich aufzunehmen. Am Schluß wurden die beiden Sieger mit Fahnen und Triumphgeschrei in eine der vielen am Hafen vorhandenen Restaurationen geführt und daselbst bewirthet und dekorirt.

Die Feier des Tages sollte mit einer allgemeinen Illumination und einem großartigen Feuerwerke schließen. Ich begab mich nach dem Diner, indem ich den nördlichen, alten und schmutzigen Theil der Stadt umging, zu dem herrlichen Triumphbogen, den die Stadt Marseille Napoleon zu Ehren am nördlichen Thore errichtet hat. Schon dieser war brillant erleuchtet; von da herab aber sah man buchstäblich in eine Feuerstraße hinab. Es war dies die breite Rue de Rom, die in ihrer Mitte eine Promenade hat. Ich stieg hinab und es däuchte mir, als träte ich in einen zauberischen Bazar, dessen gewölbtes Dach aus Feuer und Flammen besteht. Die Bäume auf dieser Promenade waren sowohl einander gegenüber, als auch entlang unter einander durch Bogen, von denen jeder wieder aus vier kleineren herabhängenden Bogen zusammengesetzt war, verbunden, und diese hunderte von Bogen waren nur dicht mit kleinen bunten Lampen behangen; da wo sich Ecken bildeten und von der Mitte der Bogen hingen ganze Quasten oder Bosquets von bunten Lampen herab, so daß dieses Feuermeer das Auge nicht blendete, sondern wie der Anblick von tausend Rogenbogen dasselbe erfreute. Es läßt sich denken, daß eine unermeßliche Menschenmenge in und unter diesen bunten Feuerhallen hin- und herwogte. Da wo die Rue Cannebiere die Rue de Rom durchschneidet, waren zwei großartige Feuerportale von Lampen errichtet, das eine mit Inschriften und Symbolen zu Ehren der Himmelskönigin, das andere zu Ehren Napoleons; auf letzterem war sogar die Reiterstatue des Kaisers von Lampen konstruirt, die ziemlich ähnlich war; selbst der Schnurrbart fehlte nicht. Durch diese Feuerportale nun strömte die Menschenmasse die unendlich lange Rue de Rom entlang bis zu einem großen Platze, in den sie ausläuft, und der mit einem Obelisken geziert ist. Hier wurde um 10 Uhr ein Feuerwerk abgebrannt, das ich nur noch schöner in Rom auf der Engelsburg am Ostermontage gesehen hatte. Ich will nicht die prächtigen Raketen, die, wenn sie zerplatzten, wie Brillantkronleuchter vom Himmel herabzufallen schienen, nicht den Hagel von Leuchtkugeln, Kometen, Sonnen u. s. w. beschreiben, die fortwährend die Luft erfüllten, und die Nacht zum Tage machten; aber des Schlusses muß ich noch besonders erwähnen. Ein Blitz und ein donnerähnlicher Schlag erfolgte und siehe, man sah einen großen, herrlichen, mehrere Stockwerke hohen Feuerpalast, und über dem Portale desselben wiederum eine hohe Reiterstatue des Kaisers, und dies Alles war nicht etwa aus Lampen, sondern aus sprühendem, wirklichen Feuerwerk (feu d'artifice) construirt; und als endlich dieses Bild dem staunenden Auge entschwand, da entströmte, wie aus einem feuerspeienden Berge, zischend und brausend eine Feuersäule, die sich nach oben ausbreitete und die Form einer großen, fächerartigen Muschel annahm; sie bestand aus tausenden von Raketen und Leuchtkugeln, die nun im Herabfallen die ganze Menschenmenge unter lautem Jubel und Gejauchze derselben einhüllten. C'était magnifique, sagten die Südländer und zerstreuten sich in den zahlreichen Cafe's. Auch ich trat in ein solches, um mich an einer Limonade gazeuse zu erquicken, und dachte mit Wehmuth an die Illuminationen und Feuerwerke in der Heimat, wie sie in der Regel durch schlechtes Wetter vereitelt und verderbt werden. Der Südländer kann darauf schon etwas verwenden, denn er weiß, daß das Wetter ihm keinen bösen Streich spielen wird. Im Frühling, Sommer und Herbst, ist Sonnenschein und blauer Himmel, am Tage, sternenheller aber des Nachts Regel — Regen dagegen gehört zu den Ausnahmen. —r.

Schopfheim, 1. Februar. Gestern Früh 5 Uhr fand dahier und in der Umgegend eine Erderschütterung statt; gegen halb 6 Uhr folgte derselben eine zweite, welche letztere etwas heftiger gewesen sein soll, als die erste. Wie die „Karlsr. Ztg." hört, wurde das Ereigniß im ganzen Oberlande wahrgenommen

---

[Ein junger Morphy.] Die leipziger „Illstr. Ztg." berichtet: Auch Deutschland hat seinen Morphy, d. i. einen jungen, 21jährigen Mann, der acht Partien ansichtslos (blindlings) zu gleicher Zeit spielt, ohne eine einzige zu verlieren. Während acht Mitglieder des Schach-Clubs zu Bonn mit forschenden Augen auf ihre Bretter blickten, sah Herr Berthold Suhle, stud. phil. in Bonn, nichts als die Wölkchen, die seiner Cigarre, die er nicht ausgehen lies, entstiegen. Zwei seiner Gegner waren so glücklich, partie remise zu machen; wer von den Uebrigen nicht bei Zeiten so klug war, die Partie aufzugeben, dem ward ein Matt in so und so viel Zügen angesagt.

---

dampfer, 4 Fregatten, 2 Korvetten und mehrere Kriegsschaluppen gebracht werden wird, und zwar soll die Flotte lediglich aus Dampfern bestehen. Dieser Kanalflotte, heißt es ferner, wird ein kleines Geschwader von Dampf-Kanonenbooten beigegeben werden, die von einem, unter Sir Charles Fremantle stehenden Contre-Admiral befehligt werden soll. — „Her Majestys Theatre" ist für die bevorstehende Saison aus den Händen Lumley's in die des Herrn Smith (Pächter des Drury-lane-Theaters) übergegangen. — Aus Dublin und aus Nottingham kommt die telegraphische Meldung, daß daselbst in der verflossenen Nacht große Feuersbrünste ausgebrochen sind. In erstgenannter Stadt brannte eine ausgedehnte Brennerei nieder, und das Feuer war um 4 Uhr Morgens glücklich bewältigt. In Nottingham standen um Mitternacht die ungeheuren Magazine von Hine und Mundella (Strumpfwirkerwaaren) in Flammen. Es war geringe Hoffnung, auch nur einen Theil derselben zu retten. — Aus Irland schreibt man, daß die Regierung in Killarney neuerdings eine Verhaftung vornehmen ließ. — In Dublin zeigt sich erst jetzt eine Spur von Reformbewegung, und es cirkulirte — 48 Stunden vor Eröffnung des Parlaments — eine Aufforderung, sich bei einer Reformpetition ans Unterhaus mit Unterschriften zu betheilgen. — Seit gestern Abend haben wir hier in London und auf dem Kanal heftigen Sturm. Die deutsche Post, die über Ostende kommt, ist um mehrere Stunden verspätet eingetroffen, die französische ist noch im Rückstande.

London, 2. Februar. Vor vierzehn Tagen schloß ich meinen Brief damit, daß die Börse jetzt Gelegenheit habe zu zeigen, wie stark, oder zu lernen, wie schwach sie sei; und noch kann ich diesen Satz wiederholen. Noch wird einige Zeit vergehen, ehe die Alternative entschieden. Der neuen österreichischen Anleihe setzt die Börse einen Widerstand entgegen, der nicht allein aus den wirthschaftlichen Zuständen, aus der Lage des Geldmarktes zu erklären ist. Allerdings war es mit allen Anleihen des letzten Jahres schlecht gegangen; die sardinische, die brasilianische, die chilenische, die letzte türkische, alle, obgleich von großen Häusern unternommen, haben sich nicht auf dem Emissionscours halten können. Allerdings wartet das disponible Kapital auf die indischen Eisenbahnen und es ist eben daraus die große Ansammlung von Baarbestand in der Bank von England zu erklären. Aber als Rothschild gerade mit Rücksicht auf diesen reichen Vorrath nach Neujahr die neuen Lombarden ausgab, fand sich soviel Nachfrage, daß, wie man hört, das Papier fast ganz in die Hände kleiner Kapitalisten übergegangen ist mit Zurücklassung eines angenehmen Niederschlages von etwa 500,000 Pf. St. in den Händen der Großen. Auch die australische Anleihe geht gut. Aber auf die österreichische, obgleich ihr Emissionscours, bei gleichem Zinsfuß, zehn Prozent unter der vorhergehenden österreichischen, will Niemand anbeißen. Sie fiel gleich nach der Ankündigung um 2 Prozent, und das gestrige Steigen ist einzig und allein dadurch bewirkt, daß Rothschild mit Aufwand von $\frac{1}{16}$ Maklergebühren und $\frac{1}{16}$ Profit für den Händler eine Quantität aufkaufen ließ. Heute war fast gar kein Geschäft, entweder weil er nicht kaufen ließ oder weil man ihm nicht den Gefallen thun will, ihm am 7ten d. Mts. einen ähnlichen Gewinn wie von den Lombarden einstreichen zu lassen. Am 7ten Morgens schließen nämlich die Anmeldungen, und am 7ten Nachmittags wird man die französische Thronrede kennen. Wenn sie friedlich lautet, wie man sich noch immer schmeichelt, würden die Promessen in die Höhe schnellen wie Federbälle. Auch die „Times" hat heute Einfluß geübt, indem sie die Ablehnung der Anleihe als ein Mittel zur Erhaltung des Friedens darstellt. Ist dies Raisonnement richtig? und ist die Erwartung von der französischen Thronrede gegründet? Die erste Frage ist unbedenklich zu verneinen, und man wird diese „Unterstützung" seitens der „Times" in Wien in der That sehr „unerwartet" finden. Die Geldnoth Oesterreichs ist ja eine Aufforderung mehr zum Angriff. Ueber die zweite Frage kann man nur so viel sagen, daß zu einem Angriffs- und Eroberungskriege sich noch immer das Geld gefunden hat, namentlich in Frankreich. Ist der Krieg einmal begonnen, so wird das Nationalgefühl durch Erfolg wie durch Fehlschlag gleich sehr engagirt, und der erste Napoleon wußte durch den Krieg in Italien nicht nur den Krieg zu bezahlen, sondern artige Sendungen an das Direktorium zu ermöglichen. (N. Z.)

London, 4. Februar. Die gestrige Fahrt der Königin nach Westminster war von schönem, sonnigem Wetter begünstigt. Das Gedränge war im Park und auf den zum Parlamente führenden Straßen ungewöhnlich groß, Balkone und Fenster dicht besetzt, während von allen Regierungsgebäuden und Kirchthürmen die Nationalflaggen wehten. Es war 10 Minuten nach 2 Uhr, als die Königin am Victoria-Thurm des Parlaments-Gebäudes anlangte, 10 Minuten später erschien sie im Saale des Oberhauses, dessen Zugänge und Gallerien sich schon vor 1 Uhr gefüllt hatten. Nachdem die Königin (der Prinz-Gemahl an ihrer Seite, zunächst die Herzogin von Manchester als erste Hofdame) die Thronrede verlesen hatte, fuhr sie unter dem lebhaftesten Zuruf der Menge nach dem Palaste zurück.

Die Thronrede kam später als sonst in die City, und vor Bekanntwerden derselben waren alle Geschäfte natürlich suspendirt. Der Passus der Thronrede, der von der treuen Beobachtung der Verträge spricht, scheint einen günstigen Eindruck hervorgebracht zu haben.

[Parlaments-Verhandlungen vom 3. Februar.] So wäre denn die dritte Session des fünften, während der Regierung der Königin Victoria tagenden Parlaments eröffnet. Nach Verlesung der Thronrede zerstreuten sich die Mitglieder beider Häuser. Das Oberhaus trat um 4 Uhr wieder zusammen.

Oberhaus-Sitzung. Die erste Stunde wird ganz von Geschäften rein formeller Natur in Anspruch genommen. Zwei neue Peers, Lord Churston nämlich (früher Sir J. Y. Buller) und Lord Kingsdown (früher Herr Pemberton Leigh) werden eingeführt, leisten den Eid und nehmen ihre Plätze ein. Um 5 Uhr war das Haus leidlich gefüllt, wenngleich leerer, als sonst gewöhnlich am ersten Abende der Session der Fall zu sein pflegt. Der Earl von Winchilsea beantragt die Antwort-Adresse, und Lord Ravensworth ist sein Secundant. Der edle Earl hebt in seiner Rede hervor, wie das einträchtige und gemeinsame Handeln der Engländer und Franzosen in den chinesischen Gewässern ein erfreuliches Zeugniß von dem zwischen beiden Nationen herrschenden herzlichen Einvernehmen ablege. Außerdem rügt er in ziemlich starker Weise Brigh's Reform-Projekt und dessen Angriffe auf die Aristokratie. Er spricht die Erwartung aus, daß der Reform-Plan der Regierung billiger und der Unterstützung der Nation würdiger sein werde. Lord Granville vermißt in der Thronrede die Erwähnung der jonischen Inseln und der neulichen Mißhelligkeiten mit den Vereinigten Staaten, tadelt sowohl die Art, wie Gladstone angestellt wurde, als auch die Anstellung selbst. Auch über das Benehmen der Regierung in der Angelegenheit des Charles et Georges spricht er sich mißbilligend aus. Italien und die Occupation Roms und der Legationen durch fremde Truppen anlangend, bemerkt er, daß, wenn auch der Haß gegen die Oesterreicher groß sei, das gleiche Gefühl, wenngleich vielleicht in geringerem Grade, ebenfalls den Franzosen gegenüber herrsche. Mit der Einigkeit sehe es in Italien schlimm aus, und die Bestrebungen der verschiedenen Parteien liefen sehr weit auseinander. Sardinien werde hoffentlich der Politik nicht abtrünnig werden, welche es zu seiner gegenwärtigen Stellung im Rathe Europa's emporgehoben habe, und Ihrer Majestät Regierung werde sich hoffentlich keiner der Parteien gegenüber gebunden haben, außer in so weit es durch die Interessen und die Ehre Englands geboten sei. Der Earl von Derby äußert, der Kaiser der Franzosen sei in der Angelegenheit des Charles et Georges den Bestimmungen der Verträge nachgekommen, und Portugal habe seinen Dank für das Benehmen der englischen Regierung und für den von ihr ertheilten Rath ausgesprochen. Ueber sein Verhalten auf den jonischen Inseln werde Gladstone nach seiner Rückkehr Rechenschaft ablegen. Was die allgemeine europäische Lage angehe, so habe das englische Ministerium keiner Macht gegenüber eine Verbindlichkeit eingegangen, die seine Thätigkeit hemmen könnte. Es habe jedoch allen Mächten ohne Unterschied deutlich zu verstehen gegeben, daß England kein weiteres direktes Interesse an der Frage habe, als in sofern es ein großer commercieller und Schifffahrt treibender Staat sei. Es sei kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß die gegenwärtigen europäischen Verwickelungen nicht auf dem Wege der Diplomatie beseitigt werden könnten. Leider sei Italien eine beständige Ursache der Besorgnisse für Europa. Doch habe der Kampf für die Freiheit in Italien stets nur einen Wechsel der Herren zur Folge gehabt. Die Lombarden hätten wenig Ursache, sich über die Art, wie sie regiert würden, zu beklagen, und falls ein Aufstand oder Bürgerkrieg in Neapel ausbreche, so dürfe England sich nicht einmischen; doch werde die englische Regierung den Volkswillen und die de facto bestehende Regierung respektiren. Der Hauptgrund der Verlegenheit jedoch liege in Rom, wo der Haß des Volkes gegen die Regierung so groß sei, daß, wenn er nicht durch fremde Heere im Zaume gehalten würde, nichts die päpstliche Regierung vor dem Untergange retten könnte. Durch französische und österreichische Vermittelung werde England seine Stimme in Rom vernehmen lassen und auf Abhilfe der dort obwaltenden allgemein anerkannten Uebelstände hinwirken. Sardiniens Sache sei es, sich mit Verbesserungen im Innern zu befassen, keineswegs aber dem übrigen Italien mit dem Beispiele einer aggressiven Politik voranzugehen. Auch glaube er nicht, daß der Kaiser der Franzosen Sardinien durch seinen moralischen oder militärischen Beistand unterstützen werde, so lange Oesterreich sich innerhalb seiner Grenzen halte. Sollte es unglücklicher Weise zum Kriege kommen, so sei die englische Regierung keiner der streitenden Mächte gegenüber durch irgend eine Verpflichtung gebunden. Earl Grey billigt im Allgemeinen die so eben von dem Premier auseinandergesetzte auswärtige Politik. Lord Brougham spricht die Hoffnung aus, daß das über die Haltung Sardiniens gefällte allgemeine Verdammungsurtheil diesen Staat zum Nachdenken und verständigen Handeln bewegen werde. Stimmung und Interesse des französischen Volkes sei gegen den Krieg. Dasselbe gelte von Deutschland und Europa. Ein Krieg zwischen Oesterreich und Sardinien könne sich unmöglich auf die Lombardei beschränken; es werde ein europäischer Krieg werden. Die Adresse wird schließlich einstimmig angenommen.

Unterhaus-Sitzung. Trefusis beantragt die Adresse und Beecroft sekundirt. Lord Palmerston bemerkt, das Haus sei selten zu einer Zeit zusammengekommen, wo größere und wichtigere Fragen in der Schwebe gewesen seien, als gegenwärtig. Obgleich es im eigenen Interesse Oesterreichs höchst wünschenswerth wäre, wenn es seine italienischen Provinzen nicht besäße, so dürfe man doch nicht außer Acht lassen, daß es dieselben kraft des Vertrages von 1815 besitze. Dieser Vertrag müsse respektirt werden, und diejenigen, welche zum Kriege riethen, um Oesterreich aus Italien zu vertreiben, lüden eine schwere Verantwortlichkeit auf sich. Anders sehe es mit dem Rechtspunkte dort aus, wo Oesterreich nicht auf eigenem Boden stehe und Provinzen occupire, die einem Anderen gehörten. Er hoffe, daß ein solcher anomaler Zustand aufhören, daß die Räumung des Kirchenstaates von französischen und österreichischen Truppen stattfinden und daß durch Reformen in den römischen Staaten der letzte Vorwand der fremden Occupation schwinden werde. „Ich vereinige mich", sagt der edle Viscount zum Schlusse seiner Bemerkungen über die italienische Frage, „mit allen anständigen Männern, indem ich mich gegen jenen Krieg ausspreche, von welchem das Gerücht sich schon so laut und weit vernehmlich gemacht hat, und indem ich die Hoffnung ausdrücke, daß die Weisheit der Herrscher und der gesunde Sinn der Nationen den europäischen Frieden erhalten werden." Der Schatz-Kanzler theilt mit, daß die britische Regierung Frankreich und Oesterreich ihre Ansichten über die italienische Frage mitgetheilt habe. Der eigentliche Streitpunkt liege in Mittel-Italien und in der Eifersucht zwischen den beiden erwähnten Großmächten. Nicht blos an diese beiden Mächte, sondern auch an die Höfe von Turin, Berlin und Petersburg habe die britische Regierung die Aufforderung gerichtet, auf Reformen in Central-Italien hinzuwirken und so den Anlaß zu Ruhestörungen zu beseitigen. Die Lage der Dinge sei allerdings bedenklich; doch halte er einen europäischen Krieg nicht für wahrscheinlich. Die Fortdauer des Bündnisses mit Frankreich sei höchst wünschenswerth. Lord J. Russell spricht für die Aufrechthaltung der Verträge, gegen den Krieg und gegen die französisch-österreichische Intervention im Kirchenstaate, von dessen Lage er ein düsteres Bild entwirft. Die Adresse wird einstimmig angenommen.

Osmanisches Reich.

Wien, 5. Febr. [Die Auflösung des serbischen Senates.] Was unser belgrader Korrespondent schon mehrmals als bevorstehend andeutete, ist am 1. Februar erfolgt. Die Skupschtina hat die Absetzung sämmtlicher Senatoren und somit auch sämmtlicher Minister decretirt; sie hat damit den gordischen Knoten, nachdem die Verhandlungen über seine Lösung auf friedlichem Wege sich zu sehr in die Länge zogen, mit raschem Schwertstreich durchhauen.

Der Senat enthielt beinahe alle die Männer, welche die Vertreibung der Familie Obrenowitsch in den Jahren 1839 und 1842 bewirkt hatten. Nach der Wiederberufung dieser Familie war deshalb das Verbleiben dieser Männer im Amte — und noch dazu in einem so wichtigen Amte — unmöglich. Milosch hätte mit diesem Senate und diesen Senatoren gar nicht regieren können, ohne schon in den nächsten Tagen mit ihnen in Konflikt zu gerathen, ohne sofort den Keim zu einer neuen Revolution oder wenigstens zu Unruhen und langen Zuckungen im Staatskörper zu legen. — Ueber die Nothwendigkeit, sich eines solchen feindseligen Elementes zu entledigen, kann daher keine Frage sein, sondern lediglich über die Form, in welcher dies geschah.

Dem Senate ist durch den in voller gesetzlicher Kraft bestehenden Ustav vom Jahre 1838 eine gesetzliche Ausnahmsstellung gesichert; und die Ausdehnung und Festigkeit derselben ist durch das Gesetz vom Sommer 1858 noch vergrößert. Ohne Einwilligung der Pforte ist jeder Senator unabsetzbar. Die Absetzung der Senatoren ist in der Form, wie sie geschah, ein „Staatsstreich", der an und für sich illegal ist, und der nur durch den Erfolg legal gemacht werden kann. (Wdr.)

Belgrad, 2. Febr. Der alte Gospodar Milosch Obrenowitsch und sein Sohn, der junge Goßpodin Michael, werden am 6. d. M. ihren Einzug in Belgrad halten. Noch vor ihrer Ankunft wurden sie des Fürstentitels für verlustig erklärt. Ein bäuerlicher Skupschtinare, welcher schon früher erklärt hatte, daß ein Staat sehr gut ohne besoldete Beamte bestehen könne, stellte in der heutigen Sitzung der National-Skupschtina den Antrag, der von dem Volke erwählte Landeschef habe den Titel „Fürst" fortan in den patriarchalischen Namen „Gospodar" (Herr, slavisch **Pan**) zu metamorphosiren. Der demokratische Urslavismus macht, wie man hieraus ersehen kann, in Serbien größere Fortschritte, als den Russen angenehm sein dürfte, und der Schlag, welchen der Chef der demokratisch-nationalen Partei in Serbien dem autokratischen Moskowiten versetzt, ist ein sehr empfindlicher und wird in ganz Rußland wiederhallen. Dieses Haupt der Demokraten ist Niemand Anderer als der Redakteur Jankowitsch, Deputirter für Belgrad und Sekretär der Skupschtina. Er ist der **spiritus rector** aller auf Abschaffung der Standesvorrechte, auf Absetzung der Minister und der Senatoren, endlich auf Ausweisung mißliebiger Persönlichkeiten und auf ähnliche radikale Conventsbeschlüsse lautenden Anträge in der National-Skupschtina. Gleichzeitig übt dieser junge, in Wien sehr wohlbekannte talentvolle Mann das Amt der Nemesis an jenen Personen, welche zum Sturze des Fürsten Alexander Czerny das Meiste beigetragen haben und die jetzt hiefür den Lohn der Verräther, die allgemeine Verachtung, einernten. Den Antrag, dem gewesenen Minister Garaschanin den Dank des Vaterlandes zu votiren, nennt Jankowitsch einen unsterblich lächerlichen, und selbstverständlich mußte derselbe zurückgezogen werden. Einem andern Skupschtinaren fiel es bei, einen ähnlichen Dank auch dem bekannten französischen Generalkonsul Des Essart votiren zu lassen. Die Opposition war aber so groß, daß der Antragsteller gar nicht zu Worte kommen konnte. Das diplomatische Fiasko des Herrn Des Essart ist ein vollständiges und seine Abberufung aus Belgrad macht in allen Kreisen der Bevölkerung dies- und jenseits der Save den besten Eindruck.

Ein dritter Skupschtinare geht noch weiter und statt dem französischen Diplomaten einen Dank zu votiren, stellt er den Antrag auf Abschaffung der den fremden Konsuln in Serbien zustehenden Jurisdiktionsrechte. Die Skupschtina, welche viele nach Oestrreich zuständige, in Amt und Würden gewesene Persönlichkeiten in Anklagestand versetzte, möchte dieselben jetzt auch verurtheilen. Einen solchen Eingriff in die Gerechtsame der Generalkonsuln werden sich die Großmächte nicht gefallen lassen. Ueberdies hat die ungerechte Verfolgung dieser slavischen Kapazitäten aus Oesterreich, welche seit vierzig Jahren als die Träger der Civilisation und wenn man will auch der Kapitalskraft für Serbien betrachtet werden, unter allen Schichten der Bevölkerung im Fürstenthume und selbstverständlich auch in der österreichischen Wojwodschaft den peinlichsten Eindruck gemacht. Gospodin Stewtscha, Stellvertreter des Gospodars Milosch, ist in der größten Verlegenheit, und nur auf sein dringendes Verlangen haben die Obrenowitsche ihre Reiseroute geändert und werden, wie oben erwähnt, statt am 12. schon am 6. d. M. in Belgrad einziehen, denn die Skupschtina ist dem provisorischen Chef schon über den Kopf gewachsen und hat sich gleichsam zu einem Wohlfahrts-Ausschusse konstituirt.

Einige Anträge und Beschlüsse der Skupschtinaren sind geradezu revolutionärer Natur und der Pfortenkommissar Kabuli Effendi dürfte sich bald veranlaßt finden, diesfalls seinen Protest einzulegen, z. B. gegen den Beschluß, daß die in Serbien domizilirenden Türken das Land zu verlassen haben 2c. Ein Antrag von kolossaler Dimension wurde zwar vertagt, verdient aber nichtsdestoweniger erwähnt zu werden, er lautet dahin: „Die Pforte möge die Einverleibung von Türkisch-Serbien mit dem Fürstenthume gegen glänzende materielle Vortheile aussprechen". Es handelt sich nämlich um das Ejalet Nowibazar. Die Stadt gleichen Namens war die 300jährige Residenz der serbischen Könige und ist noch jetzt sehr bevölkert. In einem gut erhaltenen Kloster liegen die Gebeine der verstorbenen königlichen Herrscher und so ist Nowibazar gleichsam das Mekka der Serben. Die Erwerbung dieses Ejalets würde aber die Pläne der Russen durchkreuzen, denn von dort aus führt der gerade Weg durch Bulgarien nach Konstantinopel, und die Moskowiten werden es nicht zugeben, daß ihnen die Serben zuvorkommen, denn sie fürchten, eine Skupschtina, die in Casigrad (Konstantinopel) tagen würde, müßte alle russisch-panslawistischen Wünsche durchkreuzen und zu Schanden machen.

(Ostd. Post.)

Asien.

Japan. Bei Gelegenheit der Hofreise des holländischen Kommissarius Donker Curtius in Japan von Nangasaki über Land nach Yeddo werden unter anderm auch die japanischen Transportmittel über Land besprochen, welche, wie es heißt, vieles zu wünschen übrig lassen. Verfuhr auf der Axe kommt fast nicht vor. Dahingegen werden einige Reviere mit kleinen Fahrzeugen befahren und die Küstenschifffahrt ist ungemein lebhaft; vor allem wird die Binnensee zwischen Kiu-Siu, Nizzon und Sikoki stark befahren. Während der Kommissarius über dieses Wasser fuhr, war der schöne See mit Segeln bedeckt. Kokura, an der Kapellenstraße gelegen, ist eine große Stadt, hat aber einen schlechten Hafen, in Folge dessen dort nur einige Dschunken vor Anker lagen. Dahingegen wird Semenoseki von den Dschunken aus allen Häfen Japans besucht, in einigen Monaten täglich von mehr als tausend. Japan ist nach der Ansicht des Kommissarius einer schnellen Entwickelung ganz besonders fähig. Nur der Handel mit Fremden war das Einzige, was dazu fehlte. Gelingt dieser Verkehr, der jetzt in Aussicht steht, dann wird das japanische Reich einer großen Zukunft entgegengehen. Der Kommissar war indessen täglich erstaunt über das, was die Japaner bereits unternommen und zu Stande gebracht haben. Die Wohnungen der Mandarine waren zum Theil aufs prächtigste gebaut und im Innern mit allem Komfort versehen, dabei die Wege im besten Stand; mit Ausnahme der Häuser der höheren Beamten und Militärpersonen ist längs der großen Landstraße buchstäblich jedes Haus ein Laden oder Marktplatz, worin beinahe ausschließlich inländischer Kleinhandel getrieben wird, der manches liefert, was zur Ausfuhr passend ist. Man ist sicher, in jedem Hause ein Spinnrad oder einen Webstuhl anzutreffen. Die Bevölkerung ist im Allgemeinen in Japan sehr dicht, doch an der großen Heerstraße entlang hat sie sich dermaßen angehäuft, daß, wenn man kaum eine Stadt oder ein Dorf verlassen hat, schon wieder ein anderer Ort sich zeigt, der mit dem vorigen in direkter Verbindung zu stehen scheint. Die meisten der Dörfer waren so groß und volkreich, daß man sie füglich hätte Städte nennen können. Auch die Zahl der Hauptstädte, durch die die holländische Ambassade ihren Weg nahm, war sehr beträchtlich. Verschiedene darunter waren durch Stunden lange ununterbrochen fortlaufende Straßen mit einander im Zusammenhange. Die allervolkreichste Stadt war indeß Yeddo selbst, deren Einwohnerzahl auf etwa zwei Millionen geschätzt ward. Der genaue Volksstand konnte leider nicht ermittelt werden.

Amerika.

[Aus Californien.] Die Stadt St. Francisco soll bereits zwischen 70- und 80,000 Einwohner haben, welche am 26. November von einem ziemlich heftigen Erdbeben erschreckt worden sind. Man hat berechnet, daß seit der Entdeckung der Goldminen im Juni 1848 Californien bis heute an 520 Millionen Dollars in Gold producirt hat. Dazu die Produktion der andern Staaten der Union während derselben Zeit mit 80 Millionen, so haben wir eine Totalsumme von 600 Millionen in 10 Jahren, von welcher Summe 416,402,633 in den verschiedenen Münzen der Vereinigten Staaten deponirt worden sind.

[Revolution in Chili. — Expedition gegen Paraguay.] In Chili, dieser bisher noch am meisten von Umwälzungen verschonten südamerikanischen Republik, ist ein Aufstand ausgebrochen, der den Sturz der gegenwärtigen Regierung bezweckt. Paraguay rüstet sich, um dem Angriffe der Nord-Amerikaner mit allen Kräften zu begegnen. Die brasilianische Regierung hat wenigstens ihre Flotte nach dem Parana entsendet, um das amerikanische Geschwader zu beobachten. (Nach einer weiteren Nachricht haben die Nord-Amerikaner die Vermittelung Brasiliens angenommen.)

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 7. Februar. Gestern fand im Elisabet-Gymnasium die regelmäßige Monats-Ausstellung der Obst- und Gartenbau-Sektion statt. Dieselbe war ausnehmend reichlich beschickt, und lebhafter als je eine der früheren besucht. Um die Mittagszeit hielt der Präses der vaterländischen Gesellschaft, Herr Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Göppert, den angezeigten demonstrativen Vortrag über verschiedene hervorragende Pflanzenarten, wobei er die zur Schau gestellten Musterexemplare vorzeigte und erläuterte. Im Allgemeinen bemerkte der Redner, daß man in neuerer Zeit mehr auf die ganze äußere Form der Pflanzen, als auf den speziellen Theil derselben, die Blüthe, Rücksicht nehme. Seitdem hat die Cultur der Blattflanzen diejenige der schön blühenden Gewächse bedeutend überflügelt, zumal jene eine viel größere Mannigfaltigkeit bietet. Besonders sind es die Nadelhölzer und Farrnkräuter, welche das ganze Jahr über einen schönen Anblick gewähren, und deshalb bei Garten- und Parkanlagen die reichlichste Verwendung finden. Bis vor 40 Jahren galten die Linde und Eiche, später die Platanen des südlichen Europa und die Kastanien, als die größten und stärksten Bäume, zu denen vor einigen Jahren die Taxusarten hinzukamen. Doch seit dem Jahre 1855 haben die Nachrichten aus Californien Alles übertroffen, was man bisher über die höchsten Baum-Arten wußte. Es waren die Stämme der Sequoja, die durch ihre Höhe von mehr als 300 Fuß, ihren Umfang von 90—100 Fuß und ihre Zapfen von 1½—2 Fuß mit zahlreichem, eßbarem Samen die Nadelhölzer den Sieg über die ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 63 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 8. Februar 1859.

(Fortsetzung.)

sammte übrige Baumwelt davontragen ließen. Eine Beschreibung der verschiedenen, noch erhaltenen uralten Baumgruppen wurde bereits früher im Feuillet. d. Ztg. gegeben. Von der Sequoia, die von den Engländern Wellingtonia, von den Amerikanern Washingtonia genannt wird, ging der Vortragende zu anderen Coniferenarten über, deren charakteristische Merkmale er allseitig beleuchtete. Sowohl von der Sequoia, als von Cypressen, Cedern und den eigenthümlich geformten Nadelhölzern Australiens, Mexikos rc. waren die im botanischen Garten gezogenen, natürlich nur sehr schwachen Topfexemplare zur Ausstellung gebracht, wo sie zur unmittelbaren Veranschaulichung des Gesagten dienten. Vor 15 Jahren hatte man etwa 218 Nadelholzarten, deren man jetzt an 480 kennt, wovon bereits 340—350 Arten in unseren Gärten cultivirt werden. Der Redner wandte sich hierauf zu den neuerdings ebenfalls sehr in Aufnahme gekommenen Orchideen, von denen die Eichborn'sche und die Trewendt'sche Gärtnerei einige blühende Prachtexemplare eingeliefert hatten. Außerdem war noch die Ausstellung mit einem reichen Hyazintenflor und anderen schönen Pflanzen von Richard Rother, Jung und Willemain, Peicker in Grafenort u. s. w. in anmuthigster Weise ausgestattet. Dem Göppert'schen Vortrage wohnte ein aufmerksames Publikum bei, in dessen Namen Herr Direktor Fickert dem Redner für die ebenso interessanten als belehrenden Aufschlüsse dankte.

* **Breslau**, 7. Februar. Das Schwiegerling'sche Figuren-Theater eröffnete gestern vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft seine Vorstellungen mit dem romantischen Feenmährchen: „Oberon, der König der Elfen", welches durch hübsche Scenerie und Gelenkigkeit der auftretenden Figuren einen allgemein befriedigenden Eindruck machte. Vorzüglich amüsirte sich die junge Welt über „Kasperles" unverwüstliche Schwänke, die unter unzähligen Verwandelungen der urkomischen Gestalt immer wieder mit gleich aufheiterndem Erfolge zum Vorschein kamen. Schließlich wurden die sehr geschmackvoll arrangirten „Metamorphosen" mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen. Die begleitende Musik ließ nichts zu wünschen übrig.

** **Breslau**, 7. Februar. Die unausgesetzten Bemühungen des bisherigen Comité's für Errichtung einer Gemeinde-Synagoge haben das Projekt wieder um einen bedeutenden Schritt seiner Verwirklichung näher geführt. Nach der nunmehr, auf Grund der vertheilten Listen, erfolgten Abstimmung ist endlich der definitive Vorstand gewählt, welchem die Ausführung des ganzen Planes obliegt. Als Mitglieder des neuen Comite's werden uns genannt die Herren Rob. Caro, S. Plessner, K.-R. E. Heimann, Isid. Friedenthal, Mor. Sachs, S. Oppenheim, H. Bernhardt, Ed. Engel, Jul. Hainauer, Mor. Werther, J. Guttentag, Mart. Deutsch.

‡ **Breslau**, 5. Februar. [Verein junger Kaufleute für wissenschaftliche und gesellige Zwecke.] Gestern Abend fand im großen Saale des Königs von Ungarn die Eröffnungsfeier statt. Die zahlreiche Gesellschaft bestand nur aus Herren, zum größern Theile Mitglieder des Vereins. Nach dem eben so gewählten, als reichhaltigen Programm kam zuerst ein Prolog zum Vortrage, der in schwungvollen Worten der jungen Vergangenheit des Vereins gedachte, mit Genugthuung die Gegenwart betrachtete und hoffnungsvoll auf die Zukunft blickte. Eine ganz besondere Betonung legte der Vortragende auf die letzten Verse, welche den selbstständigen Kaufmann dringend ersuchten, auch seine Kraft einem Vereine zu widmen, der sich zur Aufgabe gestellt habe: „im weiten Reiche des Wissens die Mitglieder zur Höhe ihres Standes zu bilden." Dem Prolog folgten einige Gesangs- und Flügelpiecen, welche recht brav exekutirt wurden und allgemeinen Beifall ernteten. Große Heiterkeit rief ein komisches Intermezzo mit Gesang: „Der talentvolle Schauspieler Müller" hervor, welches so vorzüglich ausgeführt wurde, daß man versucht war, den noch jugendlichen Darsteller für einen vollendeten Komiker zu halten. Aus dem zweiten Theile des Programms haben wir einen Flügelvortrag — Variationen aus den Puritanern — hervorzuheben, der sich durch Auffassung und Ausführung gleich sehr auszeichnete, und eben so des herrlichen Quartetts von Kücken: „Gute Nacht, fahr' wohl" zu erwähnen, dessen eigenthümlicher Reiz noch durch die schöne Intonation der vier Stimmen erhöht werden mußte. Lauter Beifall wurde von den aufmerksamen Zuhörern allen Vorträgen gespendet, und wünschen wir dem Vereine Glück, seine Weihe in einer so ungetheilten Anerkennung der vielseitigen Leistungen dieses Abends empfangen zu haben. — Unsern Bericht vom 22. Januar können wir heute dahin ergänzen, daß der erste wissenschaftliche Vortrag Freitag den 11. d. M. stattfinden wird und für die geselligen Zusammenkünfte ein großes Zimmer der von Hrn. Morgenthal übernommenen und neuerdings restaurirten „Nova", grüne Baumbrücke Nr. 1, bestimmt ist. Deutsche, französische und englische Journale liegen in demselben aus; eben so ist ein Fragekasten angebracht und beabsichtigt man auch, ein Pianoforte in diesem Lokale aufzustellen. Wissenschaft und Geselligkeit, Belehrung und Unterhaltung sollen sich also hier verbinden, und ist dieses Ziel auch ein hohes, so ist es doch erreichbar, und dürfte der Verein auch auf manche Schwierigkeiten stoßen, so sind diese doch zu beseitigen, wenn Wille und Kraft der Leiter den eingeschlagenen Weg konsequent verfolgen. Hoffen wir, daß dem so sein werde — hoffen wir, daß alle Mitglieder derselbe Wunsch beseele und noch manche Woche dem Vereine so viele neue Theilnehmer zuführen werde, wie es die eben scheidende gethan hat.

Breslau, 6. Februar. [Sicherheitspolizei.] Gestohlen wurden: Kupferschmiedestraße Nr. 64 30 Thlr. baares Geld. Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 19 17 Thlr. baares Geld, 6 Stück silberne Leuchter, 6 Stück silberne Eß-Löffel, gez. S. K., 6 Stück silberne Kinderlöffel, gez. T. N., 1 vergoldeter silberner Kinderlöffel, gez. E. C., 1 silberner Theelöffel, gez. S. K., 1 silbernes Theesieb, 1 silberne Suppenkelle, gez. S. K., 1 ovale silberne Zuckerdose, 1 silberner Zuckerstreuer, 1 silberne Pfefferbüchse, 1 silberne Sparbüchse, 2 vergoldete silberne Becher, 1 vergoldete silberne Tasse mit Rosenguirlanden verziert, nebst Untersatz, 1 kleiner vergoldeter silberner Milchtopf, 1 Paar gestickte Pantoffeln und 1 weiße Serviette, gez. H. R. C., Gesammtwerth circa 300 Thlr. Gräbschnerstraße Nr. 10 1 Holzaxt und 19 Stück Hühner, und zwar 12 weiße, worunter 1 Hahn, 3 schwarze und 2 buntgefiederte. Auf der Weintraubengasse von einem Milchwagen 1 braun überzogener Schafpelz mit langer schwarz und weißer Wolle, Werth 9 Thlr. Oderstraße Nr. 20 ein alter Holzkasten, enthaltend 2 Pfund weißes Baumwollengarn, 1 neuen weißen Friseurkamm, 1 Krug von Steingut mit Brennöl, ein Packet schmutzige Wäsche, 1 alten Gummischuh, ¼ Pfd. Fleisch, ½ Pfd. Süßholz und 1 Reisetasche, in der sich 5 Mannshemden, gez. R. B., 5 Paar wollene Strümpfe, 2 Taschentücher, 2 Vorhemdchen und 2 Halskragen befanden. Breitestraße Nr. 36 aus unverschlossener Küche 1 schwarze Tuchjacke, eine blau- und weißwollene Frauenmütze und 1 blau gedruckte Leinwandschürze; Gesammtwerth circa 3½ Thlr. Auf dem Neubau des Hauses Tauenzien- und Bahnhofsstraßen-Ecke 2 Handbeile, 1 blaue Parchent-Unterjacke mit weißen Porzellanknöpfen und 1500 Stück runde Drahtnägel.

Gefunden wurde: eine Stickerei von gelber, grauer und schwarzer Wolle.

Verloren wurde: ein Portemonnaie mit 9 Thlr. 3 Sgr. Inhalt.

[Selbstmord.] Am 4ten d. M. Mittags erhing sich, aus unbekannten Gründen, in einem Kalkschuppen auf dem Central-Bahnhofe ein bisher dort beschäftigt gewesener verheiratheter Arbeitsmann.

In der verflossenen Woche sind, excl. 3 todtgeborener Kinder, 36 männliche und 44 weibliche, zusammen 80 Personen, als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben im allgemeinen Krankenhospital 6, im Hospital der Elisabetinerinnen 1, im Hospital der barmherzigen Brüder 1 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 2 Personen.

Angekommen: Gutsbesitzer Kammerherr Graf Stanislaus v. Zoltowski mit Frau und zwei Söhnen, aus dem Großherzogthum Posen; königl. Kammerherr Kraker v. Schwarzenfeld, aus Bogenau. (Pol.-Bl.)

H. **Hainau**, 4. Februar. [Industrielles und nochmals glogau-hainauer Chausseebau.] Die durch Anlegung resp. Betriebserweiterung mehrerer in der Nähe sich befindlichen bedeutenden Eisenwerke seit den letzten Jahren hervorgerufene ausgedehntere Ausgrabung, Ab- und Zufuhr von Raseneisenstein in vielen Ortschaften des nördlichen und nordöstlichen Theiles des Kreises findet auch in diesem Winter statt, und hat an Bedeutsamkeit gewonnen. In den Dörfern Göllschau, Bärsdorf, Fuchsmühl, Buchwald, Bielau, Vorhaus, Samitz, Hintereck, Reisicht wird unausgesetzt das gesuchte Material zu Tage gefördert, welches namentlich die Eisengießereien zu Klein-Kotzenau, Modlau und Greulich mit Nahrung versieht. Da gleichzeitig nach den in den Kreisen Bunzlau und Sprottau gelegenen Eisenwerken von hier ab der Transport auf der Bahn geschieht, so liegen auch auf hiesigem Bahnhofe, an der zu diesem Behufe dazu hergerichteten Nordseite desselben, bedeutende Massen aufgeschüttet, die namentlich gegenwärtig um so eher geräumt sind, als die oft unbeständige, frostfreie Witterung die Zufuhr erheblich erschwert, zeitweise wohl gar unterbricht. Ebenso befinden sich in Vorhaus und Reisicht ansehnliche Lagerplätze, da namentlich von da aus der Transport nach der Klein-Kotzenauer „Marienhütte" erfolgt. Da der Kasten an Ort und Stelle excl. des Arbeitslohnes, mit 10—15 Sgr. bezahlt wird, und viele kleinere Ackerbesitzer oft Hunderte gewonnen haben, so wird neben erhöhtem Bodenertrage auch der materielle Gewinn nicht unerheblich vermehrt, abgesehen von dem Verdienste, der einer Anzahl Arbeitern und Fuhrenunternehmern durch Ausgrabung und den Transport auch während der Wintermonate zufließt. Es wäre demnach auch von dieser Seite die Bedingung eines neuen Industriezweiges gelöst, dessen weitere Entwickelung an dem längst äußerst fühlbaren Mangel einer bessern Kommunikationsstraße zwischen hier und Kotzenau ein, hoffentlich doch noch zu beseitigendes, Hinderniß hat, da bekanntlich der qu. Straßenbau, wie auch von anderer Seite bereits berichtet worden, noch von der Zustimmung der glogauer Kreisstände abhängig ist, nachdem die diesseitigen und des lübener Kreises die Verpflichtung zur vorschriftsmäßigen Instandhaltung gegen Ueberlassung des Chausseegeldes für den Fall übernommen haben, daß die Unternehmer je dazu außer Stande kommen sollten. Die bereits chaussirte kotzenau-tschirbsdorfer Strecke hat seither ein jährliches Wegegeld von circa 830 Thlr. ergeben, was für ausreichend erachtet werden darf, gegen die Uebernahme gedachter Instandhaltung keine Bedenken zu tragen, die allerdings den Interessen der Stadt Polkwitz gegenüber immerhin schwer genug in die Gegenschale fallen. Für die Kommunikation auf dem kürzesten Wege von Glogau aus nach dem Gebirge und speziell für den hiesigen Kreis, ist die erwähnte Chaussirung von sehr bedeutender Tragweite, da diese Straße zu den frequentesten des Kreises gehört, Poststraße ist, gleichzeitig aber auch in ihrem nördlichen, noch unchaussirten Theile in hügeligem Terrain periodisch von einer Beschaffenheit ist, die wahrhaft dem derartig schlechtesten an die Seite gestellt werden darf. Man muß Augenzeuge sein der Verwünschungen und Flüche der Fuhrleute, der übermäßigen Anstrengungen der triefenden, unter der Last seufzenden und keuchenden Zugthiere, welche im Dreigespann öfters kaum im Stande sind, den mit einer Klafter weichem Holz beladenen, im tiefsten Kothe eingesunkenen Wagen an den klein-tschirbsdorfer Bergen weiter zu schaffen, und wo selbst der leichte Einspänner die unbarmherzige Peitsche schwer fühlen muß. Und doch passiren gerade in der unfreundlichern Jahreszeit wöchentlich mehrere hundert Wagen, beladen mit Raseneisenstein, Torf und Holz aus den weiten kotzenauer Forsten, die nicht den Kreis allein hauptsächlich mit Brennmaterial versehen, mit Eisenwaaren aus dem kotzenauer Hüttenwerk, mit Spiritus, Kartoffeln, wegen der in Reisicht sehr ausgedehnt betriebenen Brennerei, die Strecke. Im Falle der oben gedachten Ablehnung bleibt uns nur noch die Hoffnung auf Ausbau der dem Kreise zufallenden 3020 Ruthen auf Kosten der Kommune und des Baron v. Senden-Bibran auf Reisicht, welcher Wunsch wohl aber die geringere Aussicht auf Realisirung haben dürfte, schon deshalb, weil bei unterlassener Chaussirung der gesammten Strecke die Rentabilität der kürzern erheblich geschmälert wird, da alsdann das größere, dem Gebirge sich zuwendende Fuhrwerk wie bisher, die Kunststraße von Glogau über Lüben und Liegnitz inne halten würde.

△ **Reichenbach**, 6. Februar. Der Vorstand der hiesigen Kranken-Heilanstalt Bethanien hat beschlossen, vier Betten zur unentgeltlichen Aufnahme von Kranken zu bestimmen. Vorzugsweise sollen verschämte arme Kranke, oder solche, welche keine Armenunterstützung aus öffentlichen Fonds beziehen oder bezogen haben, dort die Wohlthat freier Kur und Verpflegung genießen.

Der städtische Kämmerei-Etat pro 1859 ist auf 12,400, der Armenkassenetat für das laufende Jahr auch 2980 Thaler festgesetzt worden. In der gestern stattgefundenen Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums wurde ein Antrag wegen Abbruchs der hiesigen Stadtthore in Berathung gezogen. Wir besitzen noch 5 Thore, nämlich nach jeder Richtung des Ringes zu ein Thor (breslauer, frankensteiner, schweidnitzer und Trenkthor), sowie die Kirchpforte. Bis vor kurzer Zeit wurden die ersten vier Thore Abends für die Nacht geschlossen, in einer unbefestigten Stadt, die obendrein nicht einmal die Einrichtung der Mahl- und Schlachtsteuer hat, eine gewiß auffallende und seltene Einrichtung.

Die Stadtverordneten haben den Antrag auf Abbruch der Thore zurückgewiesen, dagegen dem Magistrat gegenüber den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß die erforderlichen einleitenden Schritte wegen Abbruches der Stadtmauer möglichst bald veranlaßt werden möchten. Wir haben uns schon früher in diesem Blatte darüber ausgesprochen, wie groß der Vortheil für die Stadt in Bezug auf ihre Erweiterung und Verschönerung sein würde, wenn die schwarze vollständig nutzlose Doppel-Ringmauer verschwände. Die Thore würden selbstverständlich dann ebenfalls weichen müssen.

(Notizen aus der Provinz.) * Lauban. Am 5. Februar feierte unser achtbare Bürger Herr Instrumentenbauer Lange, 83 Jahre alt, sein fünfzigjähriges Bürger-Jubiläum.

† Waldenburg. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten hielt der Vorsitzende des Kollegiums aus Veranlassung der höchsterfreulichen Geburt eines preußischen Prinzen eine Ansprache an die Versammlung, welche mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König, den Prinz-Regenten und das gesammte königliche Haus schloß. Darauf wurde eine Glückwunsch-Adresse an Se. königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm genehmigt und unterzeichnet. — Von dem Kultusministerium ist im Einverständnisse mit dem Ober-Kirchenrathe die Umpfarrung der Gemeinde zu Ober-Hermsdorf von der evangelischen Parochie zu Waldenburg zu der evangelischen Parochie Gottesberg genehmigt worden. — In der letzten Sitzung des Gewerbe-Vereins wurden die Statuten dahin geändert: daß der Bibliothekar nunmehr Vorstands-Mitglied ist und die Aufnahme neuer Mitglieder durch einen Ballotage-Ausschuß erfolgt. Herr Dr. Frankenstein sprach über den Salzgehalt des Meerwassers. Herr Lehrer Leisner gab eine Biographie Stephenson's, des wackern englischen Ingenieurs, der, vom gewöhnlichen Arbeiter mit eiserner Beharrlichkeit und Intelligenz sich aufschwingend, als der Vater unseres jetzigen Eisenbahnwesens zu betrachten ist. Unter mehreren Fragen, welche theilweise beantwortet wurden, kommen nächstens zur Besprechung: Wie wird Sauerstoff entwickelt? Woher kommt das farbige Licht verschiedener Feuerwerkskörper? Wie vergoldet man Porzellan? Welche Bestandtheile hat das Schweinfurter-Grün und welches sind andere giftige Farben? u. s. w. Schließlich wurden drei neue Mitglieder aufgenommen und bekannt gemacht, daß die Lese-Abende, welche sich oft durch ihr Interesse auszeichneten, wieder im Hausdorfschen Lokale Sonnabends fortgesetzt werden und namentlich der nächste gute Unterhaltung darbieten wird.

△ Grottkau. Auch unser Ort ist mit unter denen, wo jetzt Maikäfer gefunden werden. Ein solcher wurde nämlich in voriger Woche hier eingefangen, indem er ganz munter umherflog als lebten wir im Mai.

□ Görlitz. In Deutsch-Ossig feierten am 31. v. Mts. der Häusler und Schuhmacher Adler nebst Ehefrau das goldne Ehejubiläum. — Unsere höhere Töchterschule hat in den 22 Jahren ihres Bestehens einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die Frequenz ist von 122 auf 332 gestiegen. — Dem schles. Verein zur Heilung armer Augenkranker wurden endlich von der Stadtverordneten-Versammlung 10 Thlr. bewilligt. — Die Schulfach-Kommission der Stadtverordneten hat der Versammlung eine Petition an den Landtag unterbreitet, daß den Realschulen das ihnen entzogene Recht, gleich den Gymnasien Abiturienten für die Bau-Akademie und das Berg- und Hüttenwesen vorzubereiten, wieder verliehen und das Recht beigelegt werde, daß die mit dem Zeugniß der Reife entlassenen Zöglinge vom Fähnrichs-Examen befreit sein sollen, sowie dasselbe Zeugniß auch die Zulassung zur Universität derjenigen Jünglinge, welche sich dem Studium der modernen Philologie, der Naturwissenschaften und der Kameralien widmen wollen, gewähren soll. Die Versammlung nahm den Antrag einstimmig an. — Unsere Sanitäts-Deputation hat die vorgekommenen Krankheitsfälle, welche ein Theil der Aerzte als „Typhus", der andere als gastrisches Fieber bezeichnet, zur Veranlassung genommen, die Ursachen aufzusuchen, aus welchen in einer so kerngesunden Stadt solche Krankheitsfälle vorkommen können. Es werden die Ursachen gefunden in den Senkgruben und den Straßen-Kanälen. Die Baupolizei soll daher bei den Bauten die Anlage der Abtritte und die gehörige Tiefe der Kanäle besonders berücksichtigen, auch soll die Frist zur nächtlichen Ausschaffung des Düngers wieder erweitert werden, weil 1) die Landwirthe wegen Kürze der Zeit nicht geneigt sind, den Dünger auszuschaffen und abzufahren, und 2) bei der Ausschaffung aus demselben Grunde nicht gründlich genug verfahren werden kann. Diese Maßregel empfahl sich allgemein. In Dresden besorgen vom Magistrat angestellte Leute dieses Geschäft und die Hauswirthe müssen den ausgeschafften Dünger nach Quadrat-Fußen bezahlen. Eine solche harte Maßregel dürfte jedoch bei uns nicht statthaft sein. Endlich will man versuchen, ob nicht durch Bohrung eines artesischen Brunnens auf der Höhe hinter dem Bahnhofe steigendes Wasser erlangt werden kann, um sämmtliche unterirdische Kanäle zu bewässern und damit zu reinigen. Hierüber soll jedoch erst ein Gutachten eingeholt werden. — Der „Anzeiger" kann die erfreuliche Mittheilung machen, daß die seit circa 20 Jahren gewährte Forstservituten-Ablösung nun in diesem Jahre noch zu Ende kommen wird. Es bleibt dann noch die Ablösung oder der Ankauf derjenigen Forstwiesen, welche nicht der Kommune, sondern den Bauern gehören. — Unsere beliebte Sängerin Frl. Lay wird in kürzester Zeit ein Konzert geben, welches das reichhaltigste Programm enthalten soll.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Rawitsch**, 6. Februar. [Adresse. — Vorlesungen. — Konzert.] Die Behörden unserer Stadt haben den Gefühlen der Freude, welche die Geburt des Prinzen am 27. v. Mts. in den Herzen unserer patriotisch gesinnten Bewohner hervorgerufen hat, durch eine Adresse an die erlauchten Eltern des Neugebornen entsprechenden Ausdruck gegeben. — Die vom Dr. Ferd. Stolte hier in Hedinger's Hotel veranstaltete Vorlesung seines großen Gedichtes „Faust" hat ein gewähltes, vorwiegend aus Damen bestehendes Publikum an zwei Abenden überrascht und begeistert.

Gestern fand hier ein zweites von Dr. Müller und seiner Frau aus Königsberg i. Pr. veranstaltetes Vokal- und Instrumental-Konzert statt. Dasselbe hatte sich einer noch regeren Theilnahme zu erfreuen und gewährte den gebildeten Zuhörern einen recht innigen Kunstgenuß. — Herr Dr. Müller beabsichtigt bei der Vakanz in Ratibor als Bewerber aufzutreten. Da derselbe außer seiner musikalischen Befähigung auch eine wissenschaftliche Bildung besitzt und mehrere Jahre einer großen Theaterkapelle als Dirigent vorgestanden, so zweifeln wir nicht, daß er in Ratibor reüssiren wird.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

— Die in den Zeitungen geheimnißvoll angedeutete enorme Steuerdefraudations-Angelegenheit betrifft die Wrede'sche Zuckerfabrik zu Oschersleben. Der Besitzer derselben ist, wie uns aus Magdeburg geschrieben wird, denuncirt, seit Jahren Defrauden begangen zu haben, durch welche in ihrer Gesammtheit dem Fiskus ein Steuerbetrag von 400,000 Thlrn. entzogen sein soll. Da die Strafe das Vierfache beträgt und die defraudirte Steuersumme nachgezahlt werden müßte, so handelt es sich um ein Objekt von 2 Mill. Thalern. Es sollen drei Steuerbeamte verhaftet sein, dagegen befindet der Denunciat selbst sich auf freiem Fuße.

* Unter den wenigen Schriften der Neuzeit, welche über die leitenden Gesichtspunkte für den landwirthschaftlichen Unterricht und die pädagogische Leitung der Jugend auf höheren Lehranstalten vom Standpunkt gründlicher Wissenschaftlichkeit und zugleich auf Erfolge gestützter Erfahrung handeln, verdient besondern Aufmerksamkeit die folgende, nachträglich in den Buchhandel gegebene, von einer anerkannt bewährten Autorität des Faches herrührende Erscheinung: Geschichtliche Mittheilungen über das akademische Studium und Leben auf dem landwirthschaftlichen Institute zu Jena in den Jahren 1826—1834 und 1839—1858, wie auch auf der k. preuß. staats- und landwirthschaftlichen Akademie Eldena in den Jahren 1834—1839. Nebst Rückblicken auf Karl August's landwirthschaftliche Wirksamkeit. Eine Festgabe zu der dreihundertjährigen Stiftungsfeier der Universität Jena von dem Stifter und Direktor des mit ihr verbundenen landwirthschaftlichen Instituts Friedrich G. Schulze. Leipzig, Georg Wigand, 1859. Wer sich einer höheren Auffassung der Entwickelungsfähigkeit des landwirthschaftlichen Unterrichtes auch für das geistige Leben des Volkes, zunächst des deutschen, erfreuen und theilnehmen will an der Empfänglichkeit junger Akademiker für höhere Ideale, neben derjenigen für Erwerbung tüchtiger, zum prakt. Beruf erforderlicher Kenntnisse und an der feierlichen Heiterkeit der Studirenden bei akademischen Freudenfesten in Gemeinschaft mit den Lehrern und vorgesetzten Behörden, kurz, wer sich dafür zu interessiren vermag in den höhern landwirthschaftl. Instituten noch etwas mehr als zeitgemäße Befriedigungsanstalten für das Bedürfniß an puren Nützlichkeitszwecken zu erblicken: dem wird diese Schrift eigenthümliche Genüsse in seltenem Grade gewähren. Aber auch der strenge Praktiker findet seine Rechnung in dem Bericht über die, durch glänzende Reinertragserfolge gekrönte Regeneration der eldenaer Klostergutswirthschaft von Seiten des Verfassers, auch vieles Interessante in dem, durch mannigfache authentische Beiträge desselben ausgestatteten „Rückblicke", so wie der Nationalökonom in zehn Fragen, welche Schulze anonymen Recensenten seiner Nationalökonomie, Leipzig (ebendas. 1856) als Entgegnung auf deren überall unhaltbare Aussetzungen an seinem Werke zur Beantwortung servirt.

Magdeburg, 4. Febr. Bekanntlich sind seit längerer Zeit falsche Zehnthalernoten der hiesigen Privatbank zum Vorschein gekommen und namentlich in den letzten Tagen wieder Exemplare derselben in den Verkehr gebracht worden. Heute Vormittag ist es nun gelungen die Verfertiger derselben in der Familie eines hiesigen Photographen P. in der Fürstenstraße zu entdecken. Die ganze Familie desselben, fünf Personen, ist nebst den vorgefundenen Werkzeugen und Apparaten von der Polizei festgenommen worden. (Magd. Z.)

Berlin, 5. Februar. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle, von J. Mamroth.] Die letzten acht Tage sind ohne bemerkenswerthe Vorfälle am hiesigen Metallmarkte verstrichen; von zunehmender Thätigkeit im Geschäftsverkehr ließ sich nichts bemerken. Umsätze fanden nur wenige statt, da Fabrikanten mit dem nöthigsten Bedarf aller Materialien gedeckt sind. Wenn auch in letzter Zeit hier und da etwas Spekulation für Roheisen wach wurde, so wurde durch die inzwischen niedrigen Berichte der englischen und schlesischen Märkte die Kauflust doch bald wieder geschwächt, es war daher auch darin ein lebloses Geschäft und Preise ebenfalls rückgängig. Notirungen ab Lager 1¾—1⅚ Thlr. nach Qualität. Englisches 1½—¾ Thlr. per Cntr. auf Lieferung, Schottische Brände zu 1⅔ Thlr. versteuert offerirt. Schlesisches Holzkohlen- gute Marken à 1¾ Thlr., geringere Qual. 1⅔ Thlr. Schles. Coaks-Roheisen à 1⅓—5/12 Thlr. ab Oppeln u. Gleiwitz offerirt. — Stabeisen. Der Umsatz in diesem Artikel bleibt noch immer, trotz der sehr billigen Offerten, von wenig Bedeutung, und da gleichzeitig die schlesischen, westfälischen und englischen Berichte eine weniger günstige Haltung der dortigen Märkte melden, so stellten auch hier die Preise sich unverändert. Es steht zu hoffen, daß der Verkehr darin, zumal wenn erst die Hindernisse der Schifffahrt beseitigt sind, an Lebhaftigkeit gewinnen werde. In loco zu unveränderten Preisen im Consum gehandelt. Auf Lieferung gutes Staffordshire bei Entnahme von Partien zu 2⅚ Thlr. Englische Marken à 2⅔—2½ Thlr. p. Ctr. unversteuert ab Stettin. Schlesisch gewalzt à 4—4⅓ Thlr. (Grundpreis für starke und schwache Sorten) loco Breslau offerirt. — Alte Schienen, inländische in loco à 2⅙ Thlr. Englische ab Stettin à 1¾ Thlr. p. Ctr. unversteuert. — Banca-Zinn. Die Vorräthe an unserem Platze sind fast ganz aufgeräumt, in kleinen Partien wird 47—48 Thlr. bewilligt, größere Posten fanden zu 45½ Thlr. willig Nehmer. — Kupfer. Das Geschäft ist darin lebhafter geworden, ohne daß sich die Preise erhöht haben. Die Consumenten haben nur stärker zugegriffen, wenn etwas Preiswürdiges an Markt kam, an nutzbringendem Abzug fehlt es immer noch. Zwar sind mancherlei Anfragen nach den naheliegenden Orten, auch von Oesterreich, hierher gelangt, die für jetzt, so viel bekannt, zu keinem Geschäft führten, die aber doch der Hoffnung Raum geben, daß es bald zu einem thätigen Handel nach dieser Seite kommen könnte. Notirungen. Russisches 38—45 Thlr. Englisches, 36—37 Thlr. Schwedisches 36½—37⅓ Thlr. Australisches und amerikanisches 37—39 Thlr. p. Ctnr., im Detail 2—3 Thlr. p. Ctnr. höhere Notirungen. — Blei behauptet 6⅔—7⅓ Thlr. nach Qualität. Zink, unverändert, ordinäre Marken zu 6 Thlr. 14 Sgr. W. H. 6 5/12 Thlr. bei Entnahme von Posten loco Breslau, Cassa en loco 7⅙—7⅓ Thlr. bezahlt. — Bleche. Engl. verzinnte IC Coke 10⅜ Thlr., IX Coke 12½ Thlr. pr. Kiste transito. Kesselbleche

6½—7⅙ Thlr. p. Ctnr. — Mit Kohlen blieb es ziemlich unverändert, aber noch immer zeigte sich keine Unternehmungslust für diesen Artikel, Umsätze kamen trotz mehrerer anwesenden hamburger Händler, die wie alle Jahre um diese Zeit Frühjahrs-Abschlüsse machen wollten, nicht zu Stande. Notirungen angeboten auf Lieferung, englische Stückkohle zu 24 und 23 Thlr., doppelt gesiebte Nußkohle 20 und 19 Thlr. Coaks 21 und 19 Thlr. p. Last, im Detail zahlte man unveränderte Preise von den Lagern.

† **Breslau,** 7. Febr. [Börse.] Die Stimmung zu Anfang unserer heutigen Börse war in Folge besserer Berichte von Paris und Wien eine sehr animirte, besonders für österr. Papiere, welche bei beträchtlichem Umsatze viel höher bezahlt wurden (Credit-Mobilier, erst 104½, National-Anleihe 77¼ gehandelt). Die jedoch im Laufe des Geschäfts eingetroffenen matteren wiener Course drückten die Preise der vorerwähnten beiden Devisen, die ersteren wichen bis 102⅞, die letzteren auf 76¾ bezahlt und Geld zurück. Eisenbahnaktien erschienen ebenfalls etwas fester, namentlich Oberschlesische und Freiburger, der Verkehr hierin zeigte sich aber nur sehr gering. Der Schluß war im Allgemeinen matt. Fonds etwas besser.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier 104¾—103—103¼ bezahlt, Commandit-Antheile — —, schlesischer Bankverein 82¼—82 bezahlt und Br.

§§ **Breslau,** 7. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen unverändert fest; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Februar 43¾ Thlr. bezahlt, Februar-März 43¾ Thlr. bezahlt, März-April 44 Thlr. bezahlt, April-Mai 44¾ Thlr. bezahlt, 45 Thlr. Br., Mai-Juni 45½ Thlr. Gld., Juni-Juli 46½ Thlr. bezahlt, 46¾ Thlr. Br., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl unverändert und ohne Geschäft; loco Waare 15 Thlr. Br., pr. Februar 15 Thlr. Br., Februar-März 15 Thlr. Br., März-April 15 Thlr. Br., April-Mai 15 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Kartoffel-Spiritus fester; pr. Februar 8 5/12 Thlr. bezahlt, Februar-März 8 5/12 Thlr. Gld., März-April 8 5/12 Thlr. Gld., April-Mai 8⅔—7/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 8¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 9 1/12 Thlr. Gld., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink nichts gehandelt, 6⅓ Thlr. loco.

≅ **Breslau,** 7. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Unser heutiger Markt war für gute Qualitäten jeder Getreideart durch besseren Begehr, theils für auswärts, theils für den Konsum, in etwas festerer Haltung und die Preise zur Notiz wurden willig erreicht; dagegen hatten mittle und geringe Sorten selbst zu etwas ermäßigten Preisen schleppenden Absatz und Vieles blieb unverkauft.

Weißer Weizen	85—95—100—105 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—85— 90— 92 "	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45— 50— 54 "	
Roggen	54—57— 60— 63 "	
Gerste	48—52— 54— 56 "	
neue	36—40— 44— 47 "	
Hafer	40—42— 44— 46 "	
neuer	30—33— 36— 40 "	
Koch-Erbsen	75—80— 85 — 90 "	
Futter-Erbsen	60—65— 68— 72 "	

Oelsaaten erlitten keine Aenderung im Werthe und schöne Qualitäten fanden leicht Nehmer. — Winterraps 120—124—127—130 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl unverändert, aber ohne Geschäft; loco 15 Thlr. Br., pr. Februar Februar-März, März-April und April-Mai 15 Thlr. Br., 14 11/12 Thlr. Gld.

Spiritus fester; loco 8⅜ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben, besonders rothe Saat, waren heut ziemlich gut angeboten und die Preise vom Sonnabend wurden willig angelegt; nur die geringen Sorten rothe Saat waren weniger beachtet und wurden mitunter etwas billiger erlassen.

Rothe Saat	14½—16½—17½—19 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	19—22—24—26 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 7. Febr. Oberpegel: 15 F. 4 Z. Unterpegel: 3 F. 2 Z.

\$ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Lauban. Weißer Weizen 65—95 Sgr., gelber 62—90 Sgr., Roggen 50—65 Sgr., Gerste 44—48 Sgr., Hafer 27½—38 Sgr., Heu 33¾ Sgr., Stroh 8¼ Thlr., Pfund Butter 6½—7¼ Sgr.

Sagan. Weizen 75—97½ Sgr., Roggen 60—63¾ Sgr., Gerste 55 bis 58¾ Sgr., Hafer 33¾—37½ Sgr., Erbsen 90—97½ Sgr.

Glogau. Weizen 75—90 Sgr., Roggen 62—63¾ Sgr., Gerste 53—55 Sgr., Hafer 38—40 Sgr., Erbsen — — Sgr., Kartoffeln 13⅓—16 Sgr., Pfund Butter 6—7 Sgr., Schock Eier 20—22 Sgr., Schock Stroh 8⅚ - 9⅙ Thlr., Ctr. Heu 30—40 Sgr.

Görlitz. Weizen 70—95 Sgr., Roggen 55—65 Sgr., Gerste 45 bis 48¾ Sgr., Hafer 30—37½ Sgr., Erbsen 90—102½ Sgr., Kartoffeln 16—20 Sgr., Schock Stroh 9—9½ Thlr., Heu 30—42½ Sgr., Pfund Butter 7—8 Sgr.

Grottkau. Weizen 56—60 Sgr., Roggen 55—59 Sgr., Gerste 41—45 Sgr., Hafer 27—35 Sgr., Pfd. Butter 6—6½ Sgr.

Als Verlobte empfehlen sich: [1239]
Ernestine Littauer.
Herrmann Krimke.
Breslau. Krotoschin.

Herrmann Lask.
Bertha Lask, geb. **Cohn.**
Neuvermählte. [1273]

Statt besonderer Meldung.

Gestern Vormittag 9½ Uhr beschenkte mich meine liebe Frau **Emma, geb. Kunsemüller,** mit einem kräftigen Knaben.

Breslau, den 7. Februar 1859. [1280]
Gustav Butter.

Unter Gottes Gnadenbeistande wurde meine geliebte Frau **Luise,** geb. **Knappe,** gestern Abend von einem gesunden Sohne glücklich entbunden. [906]

Gr.-Rosen, den 5. Februar 1859.
Maydorn, ev.-luth. Pfarrer.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 2 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Scheithauer,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden. [907]

Neumarkt, den 5. Februar 1859.
Zimmermann,
Kreis-Gerichts-Sekretair.

Am 29. Januar starb mein geliebter Sohn, der Pharmazeut **Albert Hagen,** im 20sten Lebensjahre. [932]

Schweidnitz, den 6. Februar 1859.
Die tiefgebeugte Mutter
verw. Kasernen-Inspektor **Hagen.**

---

[913] Todes-Anzeige.

Heute um 1 Uhr Morgens entschlief sanft nach langen und schweren Leiden meine innig geliebte Frau **Emilie,** geborne **Stoffregen.** Dies zeige ich Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an.

Neisse, den 5. Februar 1859.
J. H. Stuckenschmidt,
königl. Musikdirektor.

[1267] Todes-Anzeige.

Den heute Mittag nach 12 Uhr erfolgten sanften Tod unseres Vaters, Schwieger- und Großvaters, des königl. Ingenieur-Majors a. D. und Ritter des eisernen Kreuzes Herrn **Hürche,** zeigen wir hiermit statt jeder besonderen Meldung in tiefstem Schmerz Verwandten und Freunden ergebenst an.

Silberberg, den 4. Februar 1859.
Die Hinterbliebenen.

Das am 5. d. M. Nachmittags halb 5 Uhr nach langem Krankenlager in dem Alter von 68 Jahren 3 Monaten erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer heißgeliebten, unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der verwittw. Frau Rittmeister **von Scheibner,** geb. **von Bünau,** zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an.

Bernstadt, den 6. Februar 1859.
[926] Die Hinterbliebenen.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb heut Morgen um 6 Uhr meine liebe gute Frau **Louise,** geb. **Pittermann,** in dem Alter von 40 Jahren, nach langen Leiden an Lungenschwindsucht. Indem ich lieben Freunden und Verwandten dies hiermit, statt besonderer Meldung, tief betrübt anzeige, bitte ich zugleich um stille Theilnahme.

Militsch, den 5. Februar 1859.
[914] **Carl Schlensog,** Kantor.

Heute Nacht 2 Uhr verschied unser Töchterchen **Magdalene** in dem Alter von vier Wochen.

Breslau, den 7. Februar 1859.
[1255] Kantor **Kahl** und Frau.

Heute Vorm. 8¼ Uhr starb nach langen, unsäglichen Leiden meine geliebte Frau **Flora,** geb. **Dzickanski,** im nicht vollendeten 35. Lebensjahre. Diese traurige Anzeige widme ich tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten.

Laurahütte, den 5. Februar 1859.
[912] **C. Langer,** Hüttenfaktor.

Familien-Nachrichten.

Eheliche Verbindung: Herr Dr. August Zittmer mit Frl. Alberta Buro in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Herrn Dr. Gustav Gottheil in Berlin, Herrn Regierungs-Assessor Richard Boeckh in Potsdam; eine Tochter Hrn. Dr. Gerloff in Pencun.

Todesfälle: Frau Emma Ranspach, geb. Kroll, in Berlin, Frau Justizrath Amalie Teßmar, geb. v. Tornow, in Anklam.

Allen lieben Freunden und Bekannten, welche unsere gute Mutter zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, sowie dem geehrten Sängerchor sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

[1281] **Jänisch,** nebst Familie.

⊠ Mont. 11. II. 6. Rec. ⊠ V.

Theater-Repertoire.

Dienstag, den 8. Februar. 31. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Schiffskapitän,** oder: **Die Unbefangenen."** Vaudeville in 1 Akt, frei nach dem Französischen bearbeitet von Karl Blum. Hierauf, zum 14. Male: **„Breslau wie es weint und lacht."** Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 10 Bildern von O. F. Berg und D. Kalisch. Musik von A. Conradi.

Mittwoch, den 9. Februar. 32. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Santa Chiara."** Große romantische Oper in 3 Akten mit Tanz von Charlotte Birch-Pfeiffer. Musik von E. H. z. S.

Juristische Section.

Mittwoch den 9. Februar, Abends 6 Uhr: Herr Kreisgerichts-Rath Klingberg über die Folgen der Eidesrecusation einzelner Litisconsorten oder Schwurdeputirten bei nothwendigen Eiden. [922]

Naturwissenschaftl. Section.

Mittwoch den 9. Februar, Abends 6 Uhr: Mittheilungen von beiden Secretairen d. S. Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Göppert und Prof. Dr. Römer. [923]

Meine **elfte** Vorlesung (Die Mode und ihre Geschichte mit besonderer Rücksicht auf deutsche Frauentrachten) findet heute den 8. Febr. statt.
[931] **Dr. Max Karow.**

Letzte Woche!
Affen-Theater
im Circus Kaerger.

Heute, Dinstag, 8. Februar:

Große Vorstellung

mit dem Vereine vierfüßiger Künstler.

Billets sind in der Conditorei des Herrn **A. Bartsch,** Schweidnitzerstraße Nr. 28, gegenüber dem Theater, von Morgens **8** bis Nachmittags **4** Uhr, und Abends an der Kasse zu haben.

Anfang 7 Uhr. Näheres die Tageszettel.

Morgen, Vorstellung.

[1286] **L. Casanova,** Direktor.

Schwiegerling's
Kunst-Figuren-Theater
im blauen Hirsch.

Dinstag den 8. und Mittwoch den 9. Februar
Kasperle im Schutz der Zauberei,
Zauberposse in 2 Akten.
Hierauf:
Neues Ballet und Metamorphosen.
Zum Schluß:
Großes Tableau.
Anfang 7 Uhr. [918]

Heute, Dinstag, den 8. Februar:

Ballfest
im König von Ungarn,
gegeben von
Louis von Kronhelm.

Musik von der Kapelle des **königl. 19. Infanterie-Regiments.**

Eröffnung des Saales 6½ Uhr. Beginn des Balles 7¼ Uhr.

Die Eintrittskarten für einen Herrn, à **20,** und für eine Dame, à **10** Sgr., werden nur von dem Unterzeichneten persönlich ausgegeben.

Familien, resp. Damen und Herren der gebildeten Stände finden als Gäste Zutritt.

Gallerie 5 Sgr. [920]

L. von Kronhelm,
Schuhbrücke 54, erste Etage.

Jeder, der noch eine Forderung an den Nachlaß des Herrn **v. Tepper** auf Stabelwitz zu haben glaubt, wird aufgefordert, diese innerhalb acht Tagen bei mir geltend zu machen.

Pilsnitz, den 7. Februar 1859.
[934] **v. Woyrsch.**

Ergebene Anzeige.

Einem landwirthschaftlichen Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierselbst etablirt habe; gestützt auf Empfehlungen, erlaube ich mir, meine Dienste anzubieten.

Maltsch a./O., im Febr. 1859.
A. Kunicke,
Drain-Techniker.
[1256]

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 10. Febr.

I. Kommissions-Gutachten über den projektirten Erneuerungsbau der Sandbrücke, über den Etat für die Stadt-Bau-Verwaltung pr. 1859. — Erklärung über einen anzustellenden Prozeß. — Bewilligung einer Entschädigung für das von einem Privat-Grundstücke zur Straßen-Verbreiterung abgetretene Terrain.

II. Kommissions-Gutachten über den Plan und Kostenanschlag zum Wiederaufbau der abgebrannten St. Salvator-Kirche, über die vorgeschlagene Verlängerung des Pachtvertrages bezüglich des Grundstücks 12 der Weißgerbergasse, über die vergleichsweise zu bewerkstelligende Ablösung des dem Dominium Nieder-Luzine zustehenden Schafhutungsrechtes in dem sogenannten Luziner Walde, über die von den Besitzern der Grundstücke 5 und 6 am Weidendamme gemachten Vergleichs-Offerten zur Beilegung des obschwebenden Streites über die nördlichen Grenzen der bezeichneten Grundstücke, über die Abtretung eines Streifens Straßen-Terrain zu dem Grundstücke, auf welchem das neue Militär-Arresthaus erbaut worden ist, über den General-Besoldungs-Etat pr. 1859, über die Etats für die Verwaltungen des städtischen Grundeigenthums und des Krankenhospitals zu Allerheiligen pr. 1859, über die entworfenen Instruktionen für die Promenaden-Deputation und für die Damm-Deputirten. — Erklärung über die Person zweier an das Krankenhospital zu Allerheiligen berufenen Assistenzärzte. — Bewilligung von Remunerationen, Unterstützungen, Kinder-Eziehungsgeldern und Verstärkungen unzureichender Ausgabe-Etats pr. 1858. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.

[928] **Der Vorsitzende.**

Bekanntmachung.

Es wird nach § 64 des Statuts des Oberschlesischen Knappschafts-Vereins vom 7. Dezbr. 1856 hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für die neue Wahlperiode 1859 und 1860 der

Vorstand des Oberschlesischen Knappschafts-Vereins

von folgenden Personen gebildet wird:

1) Vorsitzender: Geheimer Kommissions-Rath Herr **Grundmann** zu Kattowitz,
2) stellvertretender Vorsitzender: Güter-Direktor Herr **Klausa** zu Tarnowitz,
3) königl. Bergmeister a. D. Herr **Heitz** zu Ratibor,
4) königl. Ober-Hütteninspektor Herr **Paul** zu Königshütte,
5) königl. Berginspektor Herr **Meitzen** zu Königshütte,
6) königl. Fahrsteiger Herr **Beyer** zu Königshütte,
7) Rendannt Herr **v. Helmrich** zu Tarnowitz.

Stellvertretende Mitglieder:

1) Berginspektor Herr **Körfer** in Lipine,
2) königl. Obersteiger Herr **Klingberg** zu Friedrichsgrube bei Tarnowitz. [179]

Tarnowitz, den 1. Februar 1859.

Königlich preußisches Berg-Amt.

P. Schönaich. Schnackenberg. Nehler. Websky. v. Tschepe.

Constitutionelle Bürger-Ressource bei Kutzner.

Dinstag, den 8. Februar, Abends 7 Uhr: **Männer-Versammlung** im König von Ungarn. Herr Dr. Koschate: Vortrag über Tod und Scheintod. [890] **Der Vorstand.**

Privilegirtes Handlungs-Diener-Institut.

Mittwoch den 9. Februar d. J., Abends 8 Uhr:

ausserordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: Verständigung über die in der letzten Generalversammlung laut gewordene Principienfrage. [736]

Das Stiftungs-Fest des Feuer-Rettungs-Vereins wird Sonnabend den 12. Februar, Abends, bei **Kutzner** festlich begangen werden. Die Mitglieds-Billets werden sowohl durch unseren Vereinsboten, als auch durch die Herren: Kaufmann Isidor Frankfurther, Graupenstraße 16, und C. Schampel, Junkernstraße, vis-à-vis der goldenen Gans, abgegeben. Das Mitglieds-Billet kostet 12½ Sgr., das Gast-Billet 15 Sgr. [929]

Das vom Vorstande gewählte Comite.

Wintersaison
in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht, und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das prachtvolle Casino, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speise-Saal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Halben Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudeville-Theaters gegeben.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle andere übrigen Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt. [72]

Die uns bis zum 31. Januar d. J. übergebenen **Schles. Pfandbriefe** liegen mit Coupons zur Abholung bereit. [1275]

Gebrüder Guttentag.

Im Verlage von R. Graßmann in Köln erschien und ist durch **L. F. Maske,** Albrechtsstraße Nr. 2, zu beziehen:

Wangemann (Dr. und Seminar-Director). Vollständiges Beicht- und Communionbuch für evangelische Christen. Erste Abtheilung. 18 Sgr. [915]

Im Verlage von F. A. Perthes in Gotha erschien und ist durch **L. F. Maske** zu beziehen: [919]

Martensen, D. H., (Bischof in Seeland). **Predigten,** deutsch von Jacobsen. Geh. 1⅗ Thlr.

Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig sind erschienen und bei **L. F. Maske** zu haben:

Zeitlosen.

Neueste Gedichte [916]
von
Moritz Hartmann.

8. Fein Velinpapier. geh. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Inhalt: I. Erzählende Gedichte. II. Symphonien. III. Leben und Weben. IV. Der Camao. V. Heimkehr und Flucht. VI. Aus dem Süden. VII. Bulgarische Volkslieder. VIII. Gedichte von Fray Louis Ponce de Leon.

Wir machen das Publikum auf diese neuesten Gedichte Hartmann's ganz besonders aufmerksam.

Grundsätze
der
Mimik und Physiognomik
von
Dr. Theodor Piderit,
praktischem Arzte in Valparaiso

Mit 78 in den Text eingedruckten Holzschnitten.
8. Fein Velinpapier. geh. Preis 20 Sgr.

Erledigte Diakonats- und Schul-Rector-Stelle.

Die hiesige evangelische Diakonats- u. Schul-Rector-Stelle ist vakant und soll bald wieder besetzt werden, weshalb Bewerbungen um dieses Doppelamt sofort bei uns angebracht werden können.

Das Jahresgehalt beträgt ca. 400 Thlr.; es wird indeß die Erhöhung desselben hiermit in Aussicht gestellt. [168]

Namslau, den 2. Februar 1859.

Der Magistrat
als Kirchen- und Schulen-Patron.

Ergebene Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß ich mich hierorts als **Gelbgießer** niedergelassen habe; bei sauberer Arbeit, reeler und prompter Bedienung verspreche ich solide Preise und werde stets bemüht sein, das Vertrauen meiner geehrten Kunden dadurch zu rechtfertigen. [1271]

Robert Scholtz,
Gelbgießer-Meister, Schuhbrücke 18.

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit vielen Jahren hierorts bestehendes, sehr rentables, der Mode nicht unterworfenes, und nur aus kurrenten Artikeln bestehendes **Waarengeschäft,** en gros und en détail, ist veränderungshalber ohne Einmischung eines Dritten sofort oder auch zu Ostern zu verkaufen. Das zu übernehmende Waarenlager beträgt circa 5000 Thaler. Zahlungsfähige Käufer wollen ihre Adressen unter Chiffre S. A. Nr. 5 poste restante Breslau niederlegen.

Geschäfts-Verkauf.

In einer Provinzial- und Fabrikstadt mit 8000 Einwohnern ist ein frequentes Manufaktur- und Kolonial-Waaren-Geschäft, am Ringe belegen, veränderungswegen unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres auf frankirte Briefe durch den Agent **Ernst Pfaff** in Sorau N./L. [876]

Gasthofs-Empfehlung.

Da ich den **Gasthof zum blauen Hirsch in Schönau** käufflich an mich gebracht habe, erlaube ich mir ein resp. reisendes sowie hiesiges und auswärtiges Publikum darauf aufmerksam zu machen, mein Bestreben soll stets dahin gerichtet sein, durch aufmerksame und reele Bedienung die Zufriedenheit zu erwerben aller derer, die mich durch ihren Besuch beehren. [839]

Schönau im Januar 1859.

A. Thamm, Gasthofbesitzer.

Breitblättrige Maulbeerbäumchen, und zwar: 5 bis 6 Fuß hohe, noch ohne Kronen, ferner niedrige, nur 4 à 5 Fuß hohe Buschbäumchen mit kleinen Kronen, und strauchartig wachsende Pflanzen zu Hecken, sind billig abzulassen. Näheres bei Madame **Klemens** in der Fuchsburg zu Brieg. [1272]

[180] **Bekanntmachung.**

Am 22. Januar d. J. wurde Abends in der siebenten Stunde unter der Einfahrt des Hauses, Ursulinerstraße Nr. 27, welche in das Gehöft des Hauses, Schmiedebrücke Nr. 44 führt, der Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Derselbe war mit einer blauleinenen Schürze umwickelt, im Uebrigen aber völlig unbekleidet, und fanden sich am Kopfe desselben Verletzungen, die nach ärztlichem Gutachten von einer quetschend eingewirkt habenden Gewalt herrühren.

Alle Diejenigen, welche über das Kind und dessen Mutter Auskunft zu geben vermögen, werden aufgefordert, sich zu ihrer Vernehmung im Verhörzimmer Nr. 10 des Stadtgerichtsgebäudes zu melden. Kosten erwachsen dadurch nicht.

Breslau, den 3. Februar 1859.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. f. Strafsachen.

---

[182] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Nathan Grünbaum hierselbst haben:

1) die Handlung Bein und Rosenthal zu Berlin eine Forderung von 32 Thaler 18 Sgr. 9 Pf.;
2) der Kaufmann Robert Funke, zu M. Gladbach, eine Forderung von 38 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., beide ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 19. Febr. 1859 Vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 3. Februar 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Dickhuth.

Nothwendiger Verkauf. [43]

Das dem Ernst Jensch gehörige Bauergut Nr. 5 zu Duckwitz, abgeschätzt auf 6000 Thaler zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 20. Mai 1859 Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Loos an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Hypotheken-Gläubiger:

1) der Bauergutsbesitzer Gottlob Baar resp. deren Erben, und
2) die Auszügler Gottlieb Jänschschen Eheleute resp. deren Erben werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 28. Oktober 1858.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheil. I.

---

[181] **Bekanntmachung.**

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebestelle zu Blottnitz bei Groß-Strehlitz vom 1. Mai d. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungstermin wird am

16. März d. J. von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr

in unserem Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termine eine Kaution von Einhundert Thalern Pr. Courant oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 4. Februar 1859.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

---

[165] **Güter-Verpachtung.**

Die Kämmerei-Güter Blümsdorf und Schlegenberg, welche bis jetzt einen Pachtzins von 3200 Thlr. pro Jahr gegeben, sollen vom 1. Juli resp. 1. September 1859 ab anderweit auf 12 Jahre, entweder parzellenweise oder im Ganzen, im Wege der Licitation verpachtet werden. Zu dem Ende haben wir folgende Licitations-Termine angesetzt:

A. zur parzellenweisen Verpachtung von Schlegenberg **den 21. März d. J.** Vorm. 9 Uhr und folgende Tage, in Schlegenberg selbst;
B. zur parzellenweisen Verpachtung von Blümsdorf **den 28. März d. J.** Vormitt. 9 Uhr und folgende Tage, in Blümsdorf;
C. zur Verpachtung des Gutes Blümsdorf im Ganzen, **den 31. März d. J.** Vormitt. 9 Uhr im Sessions-Saale des Rathhauses hierselbst.

Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Beifügen eingeladen, daß Bieter auf Blümsdorf im Ganzen (ad C) auf Erfordern eine Caution von 1000 Thlr. erlegen müssen.

Die Auswahl unter den Pacht-Bewerbern wird der verpachtenden Stadt-Kommune unbeschränkt vorbehalten, und bleiben überall die drei Meistbietenden bis zur Entscheidung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung an ihre Gebote gebunden.

Die Pachtbedingungen, Karten und Vermessungs-Register können während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Leobschütz, den 28. Januar 1859.

Der Magistrat.

Engagements-Gesuch.

Ein ordnungsliebener junger Mann, aus gebildeter Familie, Oekonom, mit Brennereikenntnissen versehen, welcher bereits mehrere Jahre auf bedeutenden Gütern als Wirthschaftsbeamter und Rechnungsführer fungirt hat und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, noch aktiv, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, zum 1. April oder 1. Juli d. J. eine anderweitige Stellung als Wirthschaftsbeamter, Polizeiverwalter oder Rentmeister.

Reflektanten belieben ihre Adressen unter N. R. No. 10 poste restante Glaz bis zum 20. Februar d. J. abzugeben. [927]

Ein in allen Branchen der Gärtnerei wohlerfahrener **Gärtner**, mit den besten Zeugnissen versehen und längere Zeit großen Gärtnereien vorgestanden, wünscht seine jetzige Stelle zu verändern. Hierauf reflektirende geehrte Herrschaften werden gebeten, ihre Bedingungen unter der Chiffre N. N. poste restante Erfurt niederzulegen. [908]

K. Kreis-Gericht zu Reichenbach i/Schl.
Erste Abtheilung.

Den 31. Januar 1859, Vorm. 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des am 8. Januar 1858 hierselbst verstorbenen Partikulier Wilhelm Lichey ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Anspach in Reichenbach bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 11. Februar 1859 Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter Rachner im Zimmer Nr. 8,

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 28. Febr. 1859 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, und denen in dem im vorangegangenen erbschaftlichen Liquidationsverfahren ergangenen Präklusions-Erkenntniß nicht bereits ihre Rechte vorbehalten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum **1. März 1859**, einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst alle Konkurs-Gläubiger zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist oder im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 14. März 1859 Vorm. 11 Uhr in unserem Gerichts-Lokale, Nr. 8, vor dem Kommissar Hrn. Kr.-Richter Rachner zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Knittel, v. Damnitz in Reichenbach und Rosemann in Langenbielau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Reichenbach i. Schl., d. 31. Jan. 1859. [155]

Auktion. [910]

Unmittelbar nach dem breslauer Wollmarkt, also am 9., 10. oder 11. Juni d. J. kommen in Groß-Strehlitz O.-S. zur öffentlichen Versteigerung:

I. 25 Vollblutpferde, darunter 2 Beschäler und einige Zuchtstuten mit und ohne Füllen.
II. 25 theils gerittene, theils zwei- und vierspännig eingefahren, theils junge Halbblutpferde und einige Ponys.
III. 12 Stück Shorthorn-Rindvieh, Vollblut, aus der Heerde des Prinz-Regent von England, meist Kälber.
IV. 20 Stück Shorthorn-Halbblut.
V. 10 Stück Southdown-Schafe, Vollblut, aus der Heerde des Herzogs von Richmond, meist einjährig.
VI. 60 Stück Southdown-Halbblut-Schafe.
VII. 100 Stück Schweine, meist Vollblut, von den edelsten Racen.

Das Verzeichniß der einzelnen Stücke mit ihrer Abstammung, sowie Tag und Stunde der Auktion werden rechtzeitig öffentlich bekannt gemacht werden.

Groß-Strehlitz liegt 2¾ Meilen von der Bahnhofstation Gogolin.

Für Beförderung sich rechtzeitig meldender Käufer von Gogolin nach Groß-Strehlitz wird seitens der unterzeichneten Direktion gesorgt werden.

Vorläufige Anfragen werden durch Wirthschaftsinspektor Pohlenz und Stallmeister Harriers bereitwilligst erledigt und beantwortet.

Groß-Strehlitz O.-S., den 31. Jan. 1859.

Die Graf Renard'sche General-Direktion.

Große Auktion.

Morgen Mittwoch den 9. Febr u. folgende Tage Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen wegen Aufgabe des nach neuerem Geschmack eingerichteten **Hôtel garni am Tauenzienplatz Nr. 4** sämmtliche sich daselbst befindlichen vorzüglichen Mahagoni- und Nußbaum-Möbel, als:

Sopha's, Fauteuils und Polster-Stühle mit Plüschbezügen, Rollbüreaux, Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen, Waschtische mit Marmorplatten, ferner große Trümeaux nebst Consoltischen mit Marmorplatten, Teppiche, Gardinen mit Lamberquins, circa 30 Gebett Betten (Daunfedern), Roßhaarsprungfeder-Matratzen, feine Tisch- und Bettwäsche, Porzellan- und Glas-Sachen, sowie viele andere Gegenstände, [815]

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. **H. Saul**, Auktions-Kommissarius.

Hippologisches.

Auf dem Dominium Simsdorf bei Breslau deckt (aber nur Vormittags) **der Schimmelhengst Flambeau vom Flambeau** (englisches Vollblut) **und einer Yorkshire-Stute, 5′ 5″ groß, stark gebaut und vorzüglich fundamentirt, für 5 Thlr. und 15 Sgr. in den Stall.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Eine Partie Makulatur von etwa 20—25 Centner soll in einzelnen Posten von 1 Ctr. an

Donnerstag den 10. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

im Lokale der hiesigen Güter-Expedition der Oberschlesischen Eisenbahn im Wege der Auktion an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden. Breslau, den 5. Februar 1859. [925]

Der königl. Ober-Güter-Verwalter **Ottmann.**

Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter

nach und von

Belgien Frankreich u. deren Seehäfen.

a) per **Ruhrort von** und **nach Norddeutschland**, den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Rußland, Schweden, Dänemark 2c.

b) per **Düsseldorf von** und **nach Mitteldeutschland**, Sachsen, Oesterreich 2c. 2c.

Die **internationalen** und **Transit-Güter** können von beiden Seiten auf Aachen resp. Düsseldorf und Ruhrort durchgehen, an welchen Orten sich **Haupt-Zoll-Aemter** für die Zollabfertigung befinden.

In Ruhrort erfolgt der **Rheintrajekt** der Güter **in ganzen Eisenbahnwaggons ohne Umladung** durch ein seit 1. Mai v. J. eröffnetes hydraulisches Hebewerk nach dem Systeme von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente) mit Leichtigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit.

Die **Frachtbriefe** sind **ausdrücklich** mit dem Vermerke **„via Ruhrort"** oder **„via Düsseldorf"** zu versehen.

Die zollamtliche Behandlung der Güter wird in **Ruhrort** durch unsere Agenten **de Gruyter, Swalmius, van der Linden & Comp.**, in **Düsseldorf** durch unseren Agenten **Wilhelm Bauer**, und in **Aachen** durch unsere Agenten **Schiffers & Preyser** gegen **feste billige** Vergütigungen besorgt, welche, ebenso wie die unterzeichnete Direktion, auf Erfordern die direkten Tarife verabfolgen und jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen werden.

Aachen, den 22. Januar 1858. [251]

Königl. Direktion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Vorräthig in **Breslau** in der Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Dr. Wilh. Schilling,
früherer Conservator am zoologischen Museum zu Greifswald
und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften,

Hand- und Lehrbuch für angehende Naturforscher und Naturaliensammler

oder gründliche Anweisung, die Naturkörper aller drei Reiche zu sammeln und zu beobachten, in Naturaliensammlungen aufzustellen und für die Dauer aufzubewahren, namentlich Thiere aller Arten, Säugethiere, Vögel, Reptilien, Fische, Mollusken, Crustaceen, Insekten, Roth- und Eingeweidewürmer und Zoophiten auszustopfen, zuzubereiten und zu versenden, sowie Pflanzen einzulegen und zu trocknen, Herbarien, Frucht-, Holz-, Mineralien- und Petrefaktensammlungen anzulegen, sowie ganze naturhistorische Museen einzurichten und in ihrer Schönheit zu erhalten; — mit Hinzufügung vieler eigener naturhistorischer Beobachtungen und Entdeckungen. In zwei Bänden. Erster Band, welcher das Allgemeine, sowie die Anweisung zum Sammeln und Beobachten der Rückgratthiere und eine systematische Eintheilung derselben enthält. 1859. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Der zweite Band, nach Umfang und Preis dem ersten gleich, behandelt das Ausstopfen der Rückgratthiere; die niederen Thiere und das Zubereiten derselben; die Pflanzen, Mineralien und Versteinerungen; er wird auch die erforderlichen Abbildungen enthalten und demnächst erscheinen.

In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [935]

Im Verlage von Lassar's Buchhandlung in Berlin ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Polterabend!

Ein heiterer Rathgeber für Polterabendscherze,

für ein, zwei und mehrere Personen, im Kostüm vorzutragen und in allen möglichen Dialekten. Nebst einem Anhang, enthaltend: Muster zu Hochzeits- 2c. und Polterabend-Zeitungen. Von **A. Hopf.**

8. Geh. 15 Sgr.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele. [936]

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 16. Februar, Vormittags 9 Uhr, sollen auf den Baustellen der VII. Bau-Abtheilung der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn 3 Dampfmaschinen,

1) eine von Egells in Berlin erbaute, Nr. 267, Hochdruckmaschine von 6—8 Pferdekräften, mit gußeisernen Kunstkreuzen und Zugstangen, sowie mit 2 Paar gußeisernen Sauge- und Hebepumpen von 13″ l. Durchmesser,
2) eine von Borsig erbaute, transportable Dampmaschine von 6 Pferdekraft, mit 3 Paar gußeisernen, 10″ im Lichten weiten Sauge- und Hebepumpen und verschiedenen Kunstkreuzen.
3) eine stationäre Dampfmaschine von Egells, 1854 erbaut, von 8 Pferdekräften nebst Kaltwasserpumpe, Wellenleitung mit Riemscheiben und 1 Paar Lauferstei nen

an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Bedingungen zu diesem Verkaufe, sowie die Zeichnungen der Locomobilen liegen im Bureau der VII. Bau-Abtheilung, Dom Nr. 6, zur Einsicht bereit. — Abschrift der ersteren wird auf Verlangen gegen Erstattung von Copialien verabfolgt. [9.6]

Glogau, den 3. Februar 1859. Der Abtheilungs-Baumeister **Bail.**

Mehl-Preise der Neumühle.

Für 100 Pfd. Zoll-Gewicht.

Versteuert.

Weizenmehl	Nr. 0.	6 Thlr.	6 Sgr.	Roggenmehl	Nr.	I.	4 Thlr.	10 Sgr.
"	" II.	4 "	28 "	"	"	II.	3 "	18 "
"	" III.	3 "	16 "	"	"	III.	3 "	10 "
" Futtermehl		1 "	16 "	"	Hausbacken	I.	4 "	— "
" Kleie		1 "	6 "	"	"	II.	3 "	26 "
				"	Roggenfuttermehl	1	"	24 "

Unversteuert.

Weizenmehl	Nr. 0.	5 Thlr.	20 Sgr.	Roggenmehl	Nr.	I.	3 Thlr.	24 Sgr.
"	" II.	4 "	12 "	"	"	II.	3 "	2 "
"	" III.	3 "	— "	"	"	III.	2 "	— "
" Futtermehl		1 "	16 "	"	Hausbacken	I.	3 "	14 "
" Kleie		1 "	6 "	"	"	II.	3 "	10 "
				"	Roggenfuttermehl	1	"	24 "

Breslau, den 7. Februar 1859. [1278] **Die Verwaltung.**

Mein Eisen-, Stahl-, Messing-, Werkzeug- und Kurzwaaren-Geschäft

habe ich von der **Albrechtsstraße** nach der **Bischofsstraße Nr. 9**, in mein eigenes Haus verlegt.

Für das mir seit einer Reihe von Jahren gütigst geschenkte Vertrauen verbindlichst dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in mein neues Geschäfts-Lokal folgen zu lassen. [1279]

Albert Hilzhofer,
jetzt **Bischofsstraße Nr. 9.**

Ein gebildeter junger Mann, der die Landwirthschaft erlernen will, findet zum 1. April d. J. gegen Pensionszahlung eine Anstellung. Das Nähere zu erfragen Große Groschengasse Nr. 7, beim Hausbesitzer. [1290]

Ein Commis, der mit der Buchführung vertraut, [905]
eine Kammerjungfer und ein
Kunstgärtner, welcher auch verheirathet sein kann,
werden Ostern verlangt. Näheres sagt der Kommissionär **G. Meyer** in Hirschberg.

---

[753] **Offene Stelle.**

Ein Geschäftsführer für ein Rohproduktengeschäft (wenn auch nicht Kaufmann) kann Stellung erhalten. Näheres:

A. Kühne, Magdeburg, Waagestr. 7 b.

Für ein hiesiges Produkten- und Kolonial-Waaren-Engros-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Offerten Chiffre A. und M. poste restante Breslau. [1262]

Ein **tüchtiger Landwirth** wird z. ganz selbstständ. Bewirthschaftung eines großen Rittergutes unter **höchst günstigen** Engagementsbedingungen gesucht; auch ist **eine Inspektor-Stelle** mit **250 Thlr. Gehalt**, fr. Stat. und Reitpferd zu besetzen. Austr. **A. Wierskalla**, Berlin, Lindenstraße. [881]

Mädchen, welche das Maaßnehmen und Zuschneiden billig erlernen wollen, können sich melden Nikolaistraße Nr. 10 und 11, im weißen Roß, im Hofe 3 Tr. bei **Hoffmann.**

Auch werden Stickarbeiten angenommen.

Bedienten, Kutscher, Haushälter, Kochköchinnen, Kammerjungfern, Schleußerinnen und Kinderfrauen empfiehlt: [1293]

D. Selter, Weißgerbergasse Nr. 50.

Ein tüchtiger gut empfohlener **Buchhalter** von auswärts sucht bald oder zum 1. April eine Stelle. Frankirte Adressen sub G. 10 werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [1248]

Nach Oberschlesien aufs Land wird ein gebildetes **Fräulein** gesucht, welches der französischen Sprache vollkommen mächtig ist, die Aufsicht der Kinder übernimmt, und der Hausfrau in der Wirthschaft helfend zur Seite steht. Gehalt 80 bis 100 Thlr. Das Nähere wird Frau Gosohorsky, Gartenstraße 32 a, die Güte haben mitzutheilen. [1277]

[1283] **Pensions-Anzeige.**

In einer gebildeten Familie finden 2 bis 3 Pensionaire freundliche Aufnahme und Pflege, auch Benutzung eines Flügels. Näheres durch Herrn Stadt-Gerichts-Sekretär **Kirchner**, Gartenstraße 6 (Nachm. von 1 bis 3 Uhr) und Herrn Kaufmann **Rob. Neugebauer**, Reusche-Straße 19.

Eine anständige Dame wünscht ihre **Niederkunft** in einem **stillen** und **gesunden** Orte, in der Nähe von Breslau oder Freiburg zu erwarten. **Hierauf bezügliche** Offerten eines guten Hauses beliebe man gefälligst unter S. E. G. poste restante Breslau zu senden.

Eltern, welche ihre Söhne auf das Gymnasium in Schweidnitz schicken wollen, finden für dieselben sorgfältige Pflege beim Lehrer **Scholz.**

Zur Aufsicht für einen fünfjährigen Knaben wird ein anständiges Mädchen, das um Kinder gewesen und im Nähen geübt ist, zu Ostern gesucht. Das Nähere Schweidnitzerstadtgraben Nr. 10, zwei Treppen. [1260]

Verloren wurde am 6. d. M. vom Dome bis nach der Grünen-Baumbrücke eine lederne Tasche mit Schlüsseln; wer dieselbe beim Hrn. **C. Wittke**, Alte-Taschenstraße Nr. 21 wiederbringt, erhält 1 Thlr. Belohnung. [1259]

---

10 Thaler Belohnung

Demjenigen, welcher zur Wiederauffindung eines mir am Weihnachts-Heiligen-Abend gestohlenen grauseidenen Rockes mit drei Volants verhilft. Angaben darüber werden Lange-Holzgasse Nr. 8, 1 Treppe im Glas-Entree, entgegengenommen. [1295]

Haus-Verkauf. [1264]

In dem Badeort Charlottenbrunn steht aus freier Hand sofort zu verkaufen ein gut gebaut massives Wohnhaus mit Balkon, mit 18 großen und kleinen Zimmern, dessen Front sich nach der Promenade zuwendet; das Haus enthält ferner schöne Bodenräume und Kammern, drei Küchen, zwei Speisegewölbe, zwei Keller und geräumigen Hausflur, ein großer Hofraum nebst Stallung, Schuppen 2c., so wie 31 Morgen Flächeninhalt mit Garten und Anlagen. Nur Selbstkäufer wollen sich melden H. poste restante Charlottenbrunn, Kreis Waldenburg.

Liegnitz, am kl. Ringe 25:

Berliner und Dresdener Pianino, Tafelform, Harmonium und Flügel,

mit den vorzüglichsten Eigenschaften, aus den bewährtesten Fabriken, zu verschiedenen Preisen, **stets vorräthig** [692]

Pianoforte-Handlung von Franz Seiler jr.

Waldsamen-Offerte.

	pr. Centenr.	pr. Pfund.
Kiefern-Samen	70 Thlr.,	22 Sgr.,
Lärchen-Samen	26 "	8 "
Fichten-Samen	12 "	4 "
Weißerlen-Samen	26 "	8 "
Rotherlen-Samen	16 "	5 "

offerirt in **frischer, keimfähiger Waare** der Forst-Verwalter **Gaertner** in Schönthal bei Sagan. [389]

Oberhemden

von Shirting und Leinen, gut sitzend, und in den neuesten Façons, empfiehlt en gros und en détail zu billigen Preisen

die Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik
[1296] von **S. Grätzer,**
vorm. **C. G. Fabian**, Ring 4.

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Staats- und Religionsgeschichte der Königreiche Israel und Juda.

Von **C. A. Menzel,**
königlich preußischem Consistorial- und Schul-Rath.
8. Geh. 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses Werk bezweckt, durch wissenschaftliche, vom kirchlichen Standpunkte unabhängige bwohl demselben befreundete Behandlung dem vielfach verkannten eigenthümlichen Gehalte eines Stoffes die ihm gebührende allgemeinere Anerkennung zu verschaffen, welcher die lebendigsten Bilder geschichtlicher Ereignisse und Zustände darbietet und vor anderen geeignet ist, an den Ursprung und Entwickelungsgang der staatlichen und geschichtlichen Dinge Gedanken zu knüpfen, ohne welche die Kenntniß des Geschehenen dem Besitze unverstandener Hieroglyphenschriften gleicht. Die Bücher der Propheten sind hierbei mehr als von früheren Bearbeitern dieser Geschichte herangezogen und aus denselben viele zeither unbeachtet gebliebene Umstände und Verhältnisse herausgestellt worden, die zum Theil ein ganz neues Licht auf die bekannt geltenden Thatsachen werfen. Der Verfasser hofft, durch seine Darstellung des prophetisch-symbolischen Charakters dieser, wie der andern biblischen Quellenschriften auch kirchgläubige Gemüther mit seiner Ueberzeugung zu befreunden, daß der in diesen Schriften wehende Geist sich selbst als den Träger einer höhern Wahrheit bezeugt, und zur Beglaubigung dieses Zeugnisses der Hilfe einer künstlich wiedererweckten theologischen Doctrin nicht bedarf. [166]

Breslau. **Graß, Barth und Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

In unterzeichneter Verlagshandlung sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln** durch **W. Clar:** [836]

Freundliche Stimmen an Kinderherzen

oder Erweckung zur Gottseligkeit
für das zarteste Alter, in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. Zusammengestellt nach den 4 Jahreszeiten für Schule und Haus,
von **J. F. Haenel.**
Siebente Auflage. — Oktav. 15 Sgr.

Liturgischer Passions-Gottesdienst.

Von **C. Kolde,** evangel. Pfarrer zu Falkenberg.
8. geheftet 4 Sgr.
Zur Anschaffung von **dem königl. Consistorium der Provinz Schlesien** empfehlen

Confirmations-Scheine für evangelische Christen.

Von **J. G. Bornmann.** Breit 8. 7½ Sgr.

Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln

der apostolisch-katholischen Kirche.
Von Prof. Dr. **A. Hahn,** General-Superintendent von Schlesien.
8. 22½ Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Co., Verlagsbuchhandlung. (C. Zäschmar.)**

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar, in Ratibor durch Friedr. Thiele:

Die Dichtkunst und ihre Gattungen.

Ihrem Wesen nach dargestellt und
durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Mustersammlung erläutert.
Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen,
von **A. Knüttell,**
weiland Prediger an St. Barbara und Vorsteher einer höheren Töchterschule. [133]
Dritte vermehrte Auflage. — 8. geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:** [168]

Biblische Geschichten

aus dem alten und neuen Testamente
für Schule und Haus,
mit Berücksichtigung der Reihenfolge Michael Morgenbesser's
unter steter Festhaltung des inneren Zusammenhanges der heiligen Schrift
in Dr. Luther's Uebersetzung möglichst wortgetreu nacherzählt
und mit passenden Bibelsprüchen und erbaulichen Liederversen begleitet von
Friedrich Deutsch.
8. 6 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Im Comtoir der Buchdruckerei von **Graß, Barth und Comp.,** Herrenstraße Nr. 20, sind stets vorräthig:
Schiedsmanns-Formulare: Protokollbücher, Vorladungen, Atteste.
Branntwein-Ausfuhr-Deklarationen.
Oesterreichische Zoll-Deklarationen.
Telegraphische Depeschen-Formulare.
Frachtbriefe.
Mieths-Quittungsbücher. [134]

---

[327] **Leih-Bibliothek**
von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.
Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. rc. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr.
Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. rc. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.



Brust-Bonbon nach der Art Reglise, von Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich bei Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh rc. ⅟₁ Schachtel 16 Sgr., ½ Schachtel 8 Sgr. In **Breslau,** Herrenstrasse 20, bei **J. F. Ziegler.** [14]

Echtes Gummi-Harz,

ein vielfach angewandtes und sich stets bewährt habendes Mittel zum schnellen und **dauerhaften** Besohlen der Stiefeln und Schuhe, sowie solche **völlig** wasserdicht zu machen, die Tafel à 1 Pfund zu 25 Sgr., empfiehlt: **Albert Ehlert,** Neumarkt Nr. 12. [1258]

Mein neu errichtetes **Commissions- und Incasso-Geschäft** empfehle ich allen Freunden und Gönnern zur geneigten Berücksichtigung. [1257]
Albert Ehlert, Neumarkt Nr. 12.

Feinste weiße Kartoffelstärke

offerirt das **Dominium Giesmannsdorf** bei Neisse. [911]

Herr **Oekonomie-Rath Geyer** in **Dresden**
hat mir auch in diesem Jahre wieder den Verkauf seines

echten peruanischen Guano's

für Schlesien rc. übertragen und garantirt für reine unvermischte gesunde Waare, deren Analyse bei mir einzusehen ist. Ich offerire den Herren Landwirthen denselben zum möglichst billigsten Preise. [1197]
Breslau, Ritterplatz Nr. 1. **Eduard Winkler.**

Offre d'emploi.

On demande une française, munie de bonnes références, qui sait bien parler et écrire sa langue. S'adresser par lettre affranchie à Mr. Behnsch, doct. en phil. 8 kleine Feldgasse, Breslau. [1207]

10—12,000 Thlr. werden auf ein Mühlen-Etablissement bei pupillarischer Sicherheit mit 6 pCt. Verzinsung bald gesucht. Frankirte Adressen sub **C. G. W.** befördert die Exped. der Bresl. Zeitung.

Schweidnitz. [1285]
Ostern d. J. können noch einige Pensionairinnen Aufnahme finden bei
A. Bartsch,
Schul- und Pensions-Vorsteherin.

Der Verkauf

mit Garantie als Producent.



Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- u. echten weiß. grünköpfigen großen engl. süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen
eigener 1858er Ernte,
so wie alle **Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet-** resp. **Mistbeettreiberei** und fürs **freie Land,** Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen hat begonnen und offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme: [872]
Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Gummiharz, [1119]

womit man sich Stiefeln u. Schuhe selbst besohlen kann, offerirt pro Pfd. 10 Sgr., ½ Pfd. 6 Sgr., ¼ Pfd. 3 Sgr. Gebrauchsanweisung gratis.
Robert Brendel.

Pacht-Gesuch.
Von einem tüchtigen und kautionsfähigen Oekonom wird ein Gut zu pachten gesucht. Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [924]

Frisch angekommen:
Geräucherte **Goldfische** und **Aale,** der Verkauf findet Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr in der Remise auf dem Pokoihof, Karlsplatz, statt. [1284]
Neukirch, aus Wollin i. P.

Teltower Rübchen,

frische (lebende) **Forellen** offerirt:
Gustav Rösner, [1294]
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Asphalt-Filze

deutscher Fabrikation, in Qualität und Feuersicherheit den englischen nicht nachstehend und dabei billiger als diese, empfiehlt: [1269]
T. W. Kramer in Breslau.

---

50 Ctr. Talg

sind zu verkaufen beim Fleischermeister
[1276] **Lehmann,** Oderstraße Nr. 31.

Spreng-Pulver,

polirt und unpolirt, offerirt Wiederverkäufern:
[1163] **Adolph Langner.**

Ein gut gehaltener Mahagoni-Flügel steht billig zum Verkauf Werderstraße Nr. 29.

Das Dominium Nieder-Goglau bei Loslau will circa 400 Stück gesunde **Schafe,** gegen Entschädigung, bis zum Austreiben ins Futter nehmen. Reflektanten wollen sich gefälligst in portofreien Briefen an das Wirthschafts-Amt wenden. [1270]

Das Dominium Cawallen bei Obernigk, Kreis Trebnitz, hat mehrere Hundert Scheffel **Saathafer** zu verkaufen. [1288]

Schafe-Verkauf.
Das Dom. Zülzendorf bei Nimptsch, 1 Meile vom Bahnhofe Gnadenfrey, hat 120 edle, von vorzüglichen Böcken gedeckte, Zuchtmütter zu verkaufen. Sie können entweder jetzt oder nach der Schur abgenommen werden. Die Heerde ist vollständig gesund. [1061]

Eine elegante **Fuchsstute,** 11 Zoll, zwölf Jahr, complett geritten, auch etwas eingefahren, steht zu einem soliden Preis zum Verkauf auf dem Dom. Grüben bei Falkenberg O./S.

Ein kleiner schwarzer Hund hat sich eingefunden. Der Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Kosten abholen beim Droschken-Kutscher **Berger,** Weidenstraße 33. [1297]

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Keller, sofort zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei Hrn. Stepff. [1261]

[1263] **Eine Strohhutpresse**
nebst dazu gehörigen Utensilien steht billig zu verkaufen Schweidnitzerstraße Nr. 17 im zweiten Stock.

[1265] **Ein großes Comtoir**
ist Elisabetstraße Nr. 3 zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres daselbst im 2. Stock.

Höhere Webe- und Fabrikmuster-Zeichnenschule in Elberfeld.

Das unterzeichnete Curatorium macht hiermit bekannt, daß die durch den im Februar v. J. erfolgten Tod des ersten Lehrers, Herrn F. Moutarlier, erledigte Stelle an der hiesigen Webeschule jetzt wieder besetzt und zwar, gleichzeitig mit der Direktion der Gesammt-Anstalt, dem Webeschullehrer und Dessinateur Herrn Eduard Gombert, zuletzt in Paris ansäßig, übertragen worden ist.

Das Curatorium zeigt ferner an, daß zur planmäßigen Ausbildung der Anstalt zu einer eigentlichen Hochschule für die Fabrikation von Webewaaren ein neuer Schritt geschehen ist, indem den bisherigen Lehrgegenständen der Schule ein Kompositions-Kursus hinzugetreten ist. Herr Direktor Gombert wird diesen Kursus, dessen Zweck und Einrichtung in dem Prospekt der Anstalt näher dargelegt ist, persönlich übernehmen und zugleich den Dekompositionskursus leiten.

Die Anstalt umfaßt somit jetzt zwei Abtheilungen:

1) die Webeschule im engern Sinne mit einem Kompositions- und Dekompositions-Kursus, welcher letztere eine dem gegenwärtigen Stande der Industrie und den bewährtesten Lehrmethoden entsprechende Umgestaltung erhalten hat,
2) die unter unmittelbarer Leitung des Dessinateurs Herrn Roedel aus Wien stehende Fabrikmuster-Zeichnenschule.

Die Schüler können diese beiden Abtheilungen gleichzeitig oder nur eine derselben benutzen.

Eine im Plane liegende dritte Abtheilung für das Drucken und Färben von Stoffen wird im nächsten Jahre, bei dem Uebergange der Anstalt in ein für dieselbe neu errichtetes, mit Laboratorien und allen sonst erforderlichen Räumlichkeiten und Einrichtungen versehenes Gebäude, eröffnet werden.

Der Schulkursus beginnt in jeder Abtheilung zweimal jährlich, zu Ostern und zu Michaelis, und werden die Schüler daher wohl thun, einen dieser beiden Zeitpunkte für ihren Eintritt zu wählen.

Die Anmeldungen von Schülern nimmt von jetzt ab der Direktor der Anstalt, Herr Eduard Gombert, entgegen; auch wird derselbe auf portofreie schriftliche Anfragen nähere Auskunft ertheilen.

Elberfeld, im Januar 1859. [373]

Das Curatorium der höheren Webe- und Fabrikmuster-Zeichnenschule:
Lischke, Oberbürgermeister, als Vorsitzender. **Scriba,** königl. Ober-Prokurator. **Plange,** königlicher Eisenbahn-Bau-Inspektor. **F. J. Gebhard,** königlicher Kommerzienrath **Alexander Simons, Eduard Ringel, Adolf Schlieper, Eduard Neviandt.** Fabrik-Besitzer.



Monat- und **Datum-Zahlen** zum Stempeln für Post- und Zollämter, der vollständige Satz 15 Sgr., so wie **Schriften für Buchbinder** in **neuer großer** Auswahl, wovon Proben-Abdrücke gratis zu haben, sind stets vorräthig in der Schriftgießerei von **Graß, Barth u. Comp.**
[819] in Breslau.



Gedämpftes Knochenmehl

in **Staubform,** für dessen Echtheit garantirt wird, offerirt zu billigen Preisen die **Dampf-Knochen-Mehlmühle** in **Dziewentline** bei Militsch.
Bestellungen zur diesjährigen Frühjahrs-Saat ersuchen wir rechtzeitig einzusenden, und nimmt solche Herr Hof-Agent **Jakob Landau** in Breslau, Junkernstraße Nr. 13, so wie unterzeichnete Verwaltung entgegen.
Die Verwaltung
der **Dampf-Knochen-Mehlmühle** in **Dziewentline** bei Militsch.
[840] **Weigelt.**

Reines gedämpftes Knochenmehl

in Staubform, auch grobgekörnt, offerirt unter Garantie [1196]
Eduard Winkler, Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

Das Eckgewölbe Albrechtsstraße Nr. 17 ist bald zu vermiethen. Näheres Schweidnitzerstr. Nr. 1 in der Kleiderhandlung. [1254]

Zu vermiethen [1205]
und bald oder Term. Ostern zu beziehen sind Magazinstraße im **Nordstern** zwei Wohnungen von je 4 Stuben, Kabinet, Entree nebst nöthigem Beigelaß. Das Nähere daselbst.

Kupferschmiedestraße 43, im goldenen Stück, ist im dritten Stock eine **Wohnung** von 4 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß zu Ostern zu vermiethen. [1282]

Teichstraße Nr. 2c
ist eine Wohnung aus 3 Stuben, und eine aus 5 Stuben inkl. Saal bestehend, nebst Zubehör zu vermiethen. [1287]

---

5. u. 6. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'''41	27"7'''31	27"6'''45
Luftwärme	— 1,3	— 2,6	+ 2,2
Thaupunkt	— 3,0	— 4,4	— 3,1
Dunstsättigung	85pCt.	84pCt.	62pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter

6. u. 7. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'''21	27"5'''75	27"5'''73
Luftwärme	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,9
Thaupunkt	— 2,1	— 2,0	— 0,5
Dunstsättigung	75pCt.	77pCt.	80pCt.
Wind	S	SO	SW
Wetter	bedeckt	trübe	bewölkt

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)

Breslau, den 7. Februar 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90— 98	80	50—60	Sgr.
dito gelber	84— 92	75	50—60	"
Roggen . .	60— 61	59	53—56	"
Gerste . . .	50— 54	44	38—43	"
Hafer . . .	43— 45	40	28—34	"
Erbsen . . .	84— 90	74	62—68	"
Brennerweizen	—	—	38—48	"

Kartoffel-Spiritus 8 1/12 Thlr. G.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge { 2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 U. 5 M. Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von **Posen. Stettin.** { 7 Uhr 25 M. Mrg., 5 Uhr Nachm. / 11 Uhr 1 M. Mg., 10 Uhr 15 M. Ab. { **Lissa** } 1 Uhr Nach / 8 U. 7 M. Ab

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge { 9 U. 20 M. Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein** u. **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 7. Februar 1859. Amtliche Notirungen.

	Zinsfuß	Kurs
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		92⅛ B.
Oesterr. Bankn.		100⅔ B.
dito öst. Währ.		95⅔ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¾ B.
dito 1852	4½	100¾ B.
dito 1854	4½	100¾ B.
dito 1856	4½	100¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84⅞ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ G.
dito Kreditsch.	4	89¾ B.
dito dito	3½	88¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85⅞ B.

	Zinsfuß	Kurs
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95⅝ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 7/12 B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93 7/12 B.
Posener dito	4	92 5/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100½ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89⅞ G.
dito neue Em.	4	89⅞ G.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	77¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	77½ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	88¼ B.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	84¾ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

	Zinsfuß	Kurs
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	126¾ G.
dito Lit. B.	3½	120 B.
dito Lit. C.	3½	126¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	86¼ B.
dito dito	4½	93½ B.
dito dito	3½	76 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	51¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	47¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank		82¼ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142⅝ B. Hamburg kurze Sicht 151½ G. dito 2 Monat 151 G. London 3 Monat 6. 20⅛ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79 7/12 G. Wien österr Währung 94⅓ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.